Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 175.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 9. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Europäische Sorgen.

Durch die Annäherung Rußlands an Deutschland war zwar anfänglich in Oesterreich das Mißtrauen erweckt worden, als beabsichtige Fürst Bismarck die heilige Allianz dem Zweikaiserbündniß vorzuziehen; die geschworenen Feinde eines Dreikaiserbündnisses, die Ungarn, sprachen sogar die Vermuthung aus, daß die besseren deutsch-russischen Beziehungen sich zu einer gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Allianz auswachsen könnten, und schließlich faßte die österreichische Presse die Situation dahin auf, daß der deutsche Reichskanzler einen Druck auf Oesterreich ausüben wolle, um es zu einem formellen weitergehenden Bündnisse mit Deutschland zu zwingen, indem er das Gespenst der deutsch-russischen Allianz an die Wand malte.

In diesen verschiedenen Ansichten malt sich aber mehr die Verlegenheit der Politiker, das Motiv der russischen Regierung, welches dieselbe zu einer Annäherung drängte, richtig zu erfassen, aus, als das klare Spiegelbild der thatsächlichen Lage. Und doch ist der Schritt der Annäherung, den Rußland gegen Deutschland gethan, der unmittelbare Ausdruck einer durch die gegebenen Verhältnisse gebotenen Opportunitäts-Politik, wie ja überhaupt jede vernünftige Politik, die auf diese Bezeichnung Anspruch macht, thatsächlich von diesem Gesichtspunkte aus beurtheilt sein will. Rußland hat nach jahrelangem Schwanken in dem überwiegenden Theile seiner für die politische Entwickelung maßgebenden Elemente endlich eingesehen, daß ihm im gegenwärtigen Augenblicke jeder Krieg, insbesondere aber ein solcher mit Deutschland, durchaus gefahrvoll, ja vielleicht verderbenbringend werden müßte und daß ein gut Theil seiner nächsten Zukunft von dem Bestande freundnachbarlicher Beziehungen zu Deutschland abhängig ist. Allerdings ist es das Verdienst der deutschen Staatsmänner, ihre russischen Kollegen hiervon überzeugt zu haben und der Ueberzeugung in weitere Kreise des unruhvoll bewegten russischen Volkes Eingang verschafft zu haben.

Bei der engen und treuen Freundschaft aber zwischen Oesterreich und Deutschland kann jede Annäherung einer fremden Macht, welche es auch sei, nur dahin gedeutet werden, daß sie nicht e i n e r der verbündeten Mächte, sondern beiden gilt, und es ist darum höchst wahrscheinlich, daß man in Petersburg schon jetzt auf ein Mittel sinnt, um die öffentliche Meinung in Ungarn und Oesterreich zu beruhigen; freilich gebietet der Dualismus der österreichischen Monarchie mit dem ungarischen Russenhasse in dieser Hinsicht einige Vorsicht und Rücksichtnahme in der Form der Annäherung; das Wesen derselben wird durch den Grad des freundschaftlichen Verhältnisses Deutschlands einerseits zu Oesterreich, andererseits zu Rußland beeinflußt und bestimmt. Deutschland spielt hier die Rolle sozusagen eines tertium comparationis.

Die russischen Sorgen betreffen die geheime Revolution in erster Linie, denn etwaige auswärtige Verwicklungen bezüglich der indisch-britischen Nachbarschaft und der Balkanhalbinsel stehen für den Augenblick in weiter Ferne. Dem Beobachter aber der großartigen russischen Arrondirungen in Asien fällt es schwer, zu glauben, daß Rußland mit der Erreichung der Grenzen von China, Korea, Indien, Persien und der Türkei auch schon an der Grenze seiner Eroberungslust angelangt ist. Die russische Politik wird auch weiterhin ihr Programm verfolgen. Sicher ist, daß die nächsten Jahrzehnte von weiteren Expansionsgelüsten Rußlands in Wien und voraussichtlich auch Konflikten mit England zu erzählen haben werden. Deutschland wird von diesen Vorgängen durchaus nicht berührt und kann seinen Einfluß nur im Sinne des Friedenserhaltung geltend machen.

In Oesterreich nimmt zur Zeit die Gefahr innerer Unruhen durch Exzesse der Anarchisten die Aufmerksamkeit der Regierung viel mehr in Anspruch, als der Kampf der Nationalitäten, die Sprachenfrage, die parlamentarischen Vorgänge in Pest und in Wien, und selbst das einstige Lieblingsthema der österreichischen Patrioten über den „Weg nach Salonichi“ ist von der Tagesordnung verschwunden.

In Berlin hat sich die sozialdemokratische Partei zu keinerlei Gewaltthaten verleiten lassen, indessen ist man in Regierungskreisen allem Anscheine nach nicht geneigt, dieser Ruhe allzu sehr zu trauen. Man ist versichert, daß die terroristische Unterströmung auch in der deutschen Sozialdemokratie vertreten ist, giebt sich in dieser Hinsicht dem Pessimismus hin und so hat denn der Bundesrath erst in einer seiner allerletzten Sitzungen den Beschluß einer abermaligen Verlängerung des Sozialistengesetzes gefaßt. Die deutsche auswärtige Politik befindet sich im ruhigsten Fahrwasser. Die Sorgen auf kirchenpolitischem Gebiete stehen gegenwärtig allen anderen voran und beherrschen die politische Situation.

Ganz im Gegensatz hierzu befinden sich England und Frankreich in Sorgen ihrer Kolonialpolitik, welche so beträchtliche Verwickelungen gezeitigt hat, daß die Stimmen dieser beiden Mächte fast in der europäischen Politik ganz schweigen. Für England ist die Sudanfrage zu einer Kabinetsfrage geworden, und nur der neueste Erfolg von El Teb hält Gladstone noch über Wasser. Die Verhältnisse in Zentralasien werden erst eine Rolle spielen, wenn der Mahdi zurückgedrängt sein wird. Gleichzeitig aber ist England nicht nur durch die fenisch-irische Dynamitbande bedrängt, sondern auch in eine soziale Strömung hineingezogen, welche zunächst sich mit dem Wohnungselend der unteren Klassen beschäftigt, aber auch bereits die Grundeigenthumsverhältnisse zu erfassen droht. Frankreich steht zwar der Gefahr der Sozialrevolution gegenüber, aber die Affaire von Tonkin bewegt die Gemüther derartig, daß die kommunistischen Pläne der Radikalen vertagt erscheinen.

In Italien und in Spanien gilt die Sorge der Regierung lediglich der parlamentarischen Entwickelung, doch ist in beiden Ländern die republikanische Strömung nicht zu unterschätzen. Daß letztere auch sozialistische und anarchistische Elemente umfaßt, scheint unzweifelhaft, indessen handelt es sich in beiden Staaten mehr um die Form der Regierung.

Deutschland.

C. **Berlin**, 7. März. [U n f a l l v e r s i c h e r u n g s g e s e t z. P r ä s i d e n t e n w a h l. B e i l e i d s b e s c h l u ß.] Unter den Vorlagen, welche dem Reichstag bereits zugegangen sind, nimmt das U n f a l l v e r s i c h e r u n g s g e s e t z das meiste Interesse in Anspruch, sowohl wegen der sachlichen Bedeutung, welche der Aufgabe allseitig beigemessen wird, als mit Rücksicht darauf, daß beim etwaigen Scheitern auch der diesmaligen Vorlage dasselbe ohne Zweifel eine Hauptrolle in der gouvernementalen Wahlagitation spielen würde. Die neuen Vorschläge der Regierung sind zur Genüge bekannt; was das Interesse erregt, ist daher zunächst die Begründung, welche schon durch ihre Haltung den in dem Dezernat bekanntlich eingetretenen Wechsel deutlich bekundet. Im Gegensatz zu der von dem Geh. Rath Lohmann verfaßten Motivirung der beiden ersten Entwürfe ist die von den Geh. Räthen Bödeker und Gamp ausgearbeitete neue sehr wortreich und weitschweifig, ohne aber die Zweifel zu lösen, welche man selbst von einem den neuen Vorschlägen nicht prinzipiell abgeneigten Standpunkte aus betreffs der Durchführbarkeit dieser seit ihrer Veröffentlichung erhoben hat. Dies bezieht sich namentlich auf die Möglichkeit einer auf Selbstverwaltung beruhenden Geschäftsführung von Unternehmer-Verbänden, welche ganz Deutschland oder doch große Gebiete umfassen sollen, und auf den Vorschlag der Reichsgarantie, welche für leistungsunfähig werdende Betriebsgenossenschaften übernommen werden soll. Die Motive geben zu, daß sich Kriterien dieser Leistungsunfähigkeit nicht aufstellen lassen, daß es also ganz in das Belieben des Bundesraths gestellt werden muß, ob derselbe eine solche Genossenschaft für leistungsunfähig erklären und ihre Verpflichtung auf die Steuerzahler übernehmen will. Das Risiko, welches die Reichskasse damit läuft, ist deshalb höchst beträchtlich, weil bekanntlich nach dem Entwurf das sog. Umlageverfahren angenommen, d. h. in jedem Jahre nur der Bedarf dieses Jahres und außerdem eine geringe Reserve aufgebracht werden soll, nicht das Kapital zur Deckung der erwachsenden Verpflichtungen wie bei jeder Versicherungs-Gesellschaft. Auch Anhänger des Systems des Entwurfes sprechen sich dahin aus, daß eine solche unbestimmte Verpflichtung nicht übernommen und daher nur das Verfahren der Kapital-Deckung durch die zu zahlenden Jahres-Prämien eingeführt werden könnte. — Die heutige Wahl des der deutschen freisinnigen Partei angehörigen Abg. H o f f m a n n (bisher fortschrittlich) zum zweiten Vizepräsidenten kann insofern nicht als ein Erfolg der Bildung dieser Partei behandelt werden, als die Fraktionen der Rechten und das Zentrum auch in den beiden vorhergegangenen Sessionen bereit waren, den Liberalen, und zwar in der Person des Abg. v. Benda, den zweiten Vizepräsidenten zuzugestehen; man fand dies aber liberalerseits ungenügend, indem man Anspruch auf die erste Vizepräsidentenstelle zu haben glaubte. Wenn man die zweite jetzt angenommen, so war dabei die Erwägung maßgebend, daß es von praktischer Bedeutung für die Einwirkung auf die Geschäftsführung ist, wenn die Liberalen im Präsidium vertreten sind, während man andererseits das Zentrum als im gewissermaßen wohlerworbenen Besitz der ersten Vizepräsidentenstelle anerkennen mußte. — Die S z e n e, welche sich nach der Wahl entwickelte, als der Abg. Rickert dem amerikanischen Repräsentantenhause für den bekannten B e i l e i d s b e s c h l u ß dankte, war überaus erregt und peinlich. Auf der Linken war man offenbar verletzt dadurch, daß der Präsident für einen Mann von der parlamentarischen Vergangenheit Lasker's kein Wort über die formelle Mittheilung hinaus übrig hatte; dazu kam noch, daß die Rechte ihren Protest gegen die Rickert'sche Bemerkung gerade durch den Abg. v. Hammerstein abgeben ließ, das durch Haltung, gewohnheitsmäßigen Gesichtsausdruck und Redeweise — von seiner Thätigkeit als Redakteur der „Kreuzzeitung“ zu schweigen — provozirendste Mitglied der Partei. Zum Ueberfluß war Herr v. Levetzow hilfloser als je bei einer stürmischen Debatte: er ließ jeden Redner gerade genug „zur Geschäftsordnung“ sagen, um dadurch die Gegner von Neuem herauszufordern, und doch zu wenig, als daß der Redner und seine Freunde befriedigt gewesen wären.

B.C. Vor dem O b e r - V e r w a l t u n g s g e r i c h t gelangte am Donnerstag die Klage des Vorstandes der „D e u t s c h e n V e r b a n d s k a s s e f ü r d i e I n v a l i d e n der Arbeit zu Berlin“ gegen den Oberpräsidenten von Berlin wegen des bekannten, seinerzeit soviel Aufsehen erregenden Vorgehens der Behörde gegen diese gewerkschaftliche Kasse zur Verhandlung. Bekanntlich hatte der Handelsminister in Folge der Beschwerde eines Tischlers P. eine Revision der Kasse, unter Hinweis darauf, daß dieselbe als Versicherungsanstalt der Staatsaufsicht unterliege, angeordnet, worauf das Polizei-Präsidium den Regierungsassessor Dr. Sieffert mit der Revision beauftragte und zugleich unterm 20. Juli 1883 eine Verfügung erließ, wonach jeder der Kassenbeamten bei Vermeidung einer Geldstrafe von 300 Mark event. 4 Wochen Haft sich den Anordnungen des Kommissars Dr. Sieffert fügen sollte. Letzterer ordnete zunächst die Uebergabe der Geschäftsbücher an den Bücherrevisor Bierstedt an, welcher Maßregel sich die Beamten in Hinsicht auf die erwähnte Verfügung unter Protest fügten. Der Vorstand beschwerte sich hierüber unter Hinweis darauf, daß die Kasse keine Versicherungskasse sei und also nicht der staatlichen Aufsicht unterliege, beim Oberpräsidenten von Berlin und klagte, als dieser die Beschwerde, als unbegründet, zurückwies, gegen ihn auf Aufhebung der Verfügung des Polizei-Präsidiums vom 20. Juli 1883. Der Beklagte wandte ein, daß die Verbandskasse als eine Versicherungsanstalt zu erachten sei und als solche der Staatsaufsicht unterliege, wonach sich auch das Einschreiten des Polizeipräsidiums rechtfertige, während Rechtsanwalt Wölffel als Mandatar der Verbandskasse ausführte, daß es sich hier nicht um einen privaten Verein handle, auf welchen die für die gewerbsmäßigen Versicherungsgesellschaften gegebenen Bestimmungen des Gesetzes vom 17. Mai 1853 und des § 360 Nr. 9 des R.-St.-G. keine Anwendung finden. Neben dem Vertreter des Beklagten, Regierungsrath Dr. Sieffert, war zum Termin auch der Geh. Ober-Regierungsrath Rommel als Deputirter des Handelsministers erschienen, welcher unter Hinweis auf die Judikatur des früheren Obertribunals ausführte, daß nicht bloß Erwerbskassen, sondern auch Gegenseitigkeitsvereine der staatlichen Aufsicht unterliegen. Der Gerichtshof erkannte hierauf nach mehrstündiger Berathung auf Abweisung der Klage. Das Polizeipräsidium sei als Aufsichtsbehörde auf Grund der Annahme eingeschritten, daß die qu. Kasse der staatlichen Genehmigung bedürfe und, weil diese nicht erfolgt war, ungesetzlich bestehe; die betr. Verfügung habe also den Zweck gehabt, die Basis der Geschäftsführung der Kasse festzustellen und sei hiernach der Oberpräsident zum Einschreiten nicht zuständig gewesen. Den Wortlaut der schriftlichen Entscheidung werden wir seinerzeit mittheilen. Der Verhandlung wohnte auch der Anwalt der deutschen Gewerkvereine Dr. Max Hirsch bei.

— Der von der deutschen freisinnigen Partei des Reichstags vorbereitete Antrag auf g e s e t z l i c h e S i c h e r u n g der im R e i c h s d i e n s t b e s c h ä f t i g t e n Z i v i l p e r s o n e n gegen die materiellen Folgen von Unfällen, die ihnen im Dienste begegnen, ist lediglich eine Konsequenz des liberalen Prinzips von der Haftpflicht des Unternehmers für die in seinem Dienste erlittenen Unfälle der Arbeiter. Es ist absolut kein Grund dafür erfindlich, weshalb dieses Prinzip nicht da Platz greifen soll, wo zufällig der Staat oder das Reich der Arbeitgeber ist. Bisher wurden im Dienst verunglückte Beamte nur mit derjenigen Pension entlassen, welche ihnen nach ihrem Dienstalter zustand. Die Lage der Beamten wird durch den liberalen Antrag erheblich verbessert, wie dieser Antrag auch von Neuem den Vorwurf entkräftet, die Liberalen hätten kein Ohr für die berechtigten Ansprüche der Beamten. Dieser Antrag ist auch eine nicht mißzuverstehende Mahnung an die Staatssozialisten im gouvernementalen Lager, daß sie gut thäten, mit ihren volksbeglückenden Ideen zunächst vor der eigenen Thüre zu kehren und in der staatlichen Verwaltung, wo der Staat als Arbeitgeber auftritt, das „praktische Christenthum“ und die Unfallversicherung auf Staatskosten zur Durchführung zu bringen, bevor sie ihre Ideen im Wege der Gesetzgebung dem freien Erwerbsleben aufdrängen. Es ist eine Ironie der Dinge, daß die Mahnung zu einer solchen Maßregel der Regierung aus dem Lager der geeinten Opposition zugehen muß. Es wird der Regierung kaum möglich sein, diesen Antrag abzulehnen, da dies eine Verläugnung ihrer eigenen Grundsätze bedingen würde.

— Nach § 6. des am 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Reichsgesetzes vom 20. Juli 1881, betreffend die Bezeichnung des R a u m g e h a l t s d e r S c h a n k g e f ä ß e, finden die Bestimmungen des Gesetzes auf festverschlossene (versiegelte, verkapselte, festverkorkte u. s. w.) Flaschen und Krüge keine Anwendung. Wenn nun der preußische Minister für Handel und Gewerbe Ermittelungen darüber anstellen läßt, in wie weit ein Bedürfniß zur Bezeichnung des Raumgehalts auch bei fest ver-

schlossenen Flaschen und Krügen vorliege, so ist dies dem Vernehmen nach dadurch veranlaßt worden, daß seitens der Polizei- und anderer Verwaltungen der Wunsch zu erkennen gegeben ist, zu dem in Rede stehenden Gesetze eine Novelle zu erlassen, welche auch die festverschlossenen Flaschen und Krüge den Bestimmungen desselben unterwirft. Dieser Wunsch ist dadurch entstanden, daß Millionen von Flaschen in allen möglichen Größen im Gebrauche sind und daß nicht selten den Flaschen der äußere Schein eines größeren, als des wirklichen Inhalts gegeben ist und wird. Hierdurch kann allerdings der Käufer von Wein, Obstwein, Most oder Bier, auf welche Getränke ausschließlich sich das Gesetz bezieht, benachtheiligt worden, allein es ist doch wohl in Betracht zu ziehen, daß das Gesetz erst zwei Monate in Geltung ist und daß es in den Motiven zu demselben ausdrücklich heißt, eine der Bestimmung im § 6 gleichartige Vorschrift habe sich fast überall da als zweckmäßig bewährt, wo die Materie bisher partikularrechtlich behandelt worden, wie in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Großherzogthum Sachsen, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß j. L., Bremen und in den preußischen Regierungsbezirken Coblenz und Sigmaringen. Zudem sind die in festverschlossenen Flaschen verwahrten Getränke nicht hauptsächlich für den Schankverkehr bestimmt; soweit sie in denselben gelangen, bilden sie der Regel nach zuvor — vielfach sogar im internationalen Verkehr — einen Gegenstand des Handels, so daß den Wirthen eine Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Sollinhaltsbezeichnung derartiger Flaschen, welche überwiegend die Bedeutung von Transportgefäßen haben, unmöglich auferlegt werden kann. „Jedenfalls wären", wie in den Motiven zu dem in Rede stehenden Gesetze gesagt ist,, „zu Gunsten dieser Gefäße hinsichtlich der Bezeichnung und der Abstufung des Raumgehaltes, um Härten zu vermeiden, so zahlreiche Ausnahmebestimmungen zu treffen, daß die Regel nahezu bedeutungslos werden würde. Wollte man dennoch die Bezeichnung des Raumgehaltes für alle festverschlossenen Flaschen 2c., welche zur Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier dienen, vorschreiben, so müßte man in Konsequenz dessen auch die Aichung aller festverschlossenen Flaschen anordnen, in welchen alle übrigen Flüssigkeiten, wie Branntwein, Liqueure, Oel, Petroleum, u. s. w. zum Verkauf kommen."

— Nach der „Wes. Ztg." hat der Antrag der Aufhebung der Lotterie nach einer Richtung hin eine Wirkung geübt; es soll nämlich das Staatsministerium sich darüber schlüssig gemacht haben, daß hinfort Kirchengemeinden nicht die Erlaubniß zur Veranstaltung von Lotterien für kirchliche Zwecke ferner gewährt werden soll und die Oberpräsidenten sollen demgemäß angewiesen sein, solche Gesuche in Zukunft rund abzuschlagen. Ob nicht dem Ministerium die Befugniß vorbehalten ist, für besondere Bauten, bei welchen nicht so sehr ihre kirchliche Bestimmung, wie ihr künstlerisch-architektonischer Werth in den Vordergrund tritt, ähnlich dem Kölner Dombau, auch ferner Lotterien oder Ausspielungen von Kunstgegenständen [illegible] statten, haben wir nicht erfahren; doch bezweifeln wir das eigentlich nicht.

— Nach der „Neuen Zür. Ztg." hat das deutsche Reich seine Betheiligung an einer vom schweizerischen Bundesrathe nach Bern eingeladenen Konferenz wegen des internationalen Schutzes litterarischer und Kunsterzeugnisse zugesagt.

— Die Generalversammlung der Mitglieder des Wahlvereins der Liberalen (Liberale Vereinigung), welcher die Beschlüsse der Fraktion über die Verschmelzung mit der Fortschrittspartei vorgelegt werden sollen, findet am 15. d. M. hierselbst im Norddeutschen Hof, Mohrenstraße 20, statt.

Danzig, 7. März. Der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen ist zum 26. März d. J. nach Danzig einberufen worden.

Nohra/Weimar. Am 2. März fand hier eine sehr stark besuchte Bauernversammlung statt, an welcher gegen 800 meist bäuerliche Besitzer theilnahmen. Herr Berner-Obernißa eröffnete als gewählter Vorsitzender die Sitzung mit kurzer Rede in der er namentlich den Wunsch aussprach, es mögen in der heutigen Versammlung die Herbeigekommenen näher unterrichtet werden über die Bestrebungen des Bauernvereins, da gerade in dortiger Gegend die gegnerischen Hetzereien sehr rege gewesen. Er ertheilte hierauf Herrn Wisser das Wort, der in längerer Rede bestimmt und klar über das Eisenacher Programm referirte. Es wurde Seitens des Vorsitzenden die Annahme der Osthäuser Resolution beantragt und mit allen gegen eine Stimme angenommen. Mit Hochrufen für den Landesfürsten und den deutschen Kaiser schloß die Versammlung in gehobener Stimmung.

—h— **Elberfeld**, 6. März. (Privat-Mittheilung.) Am 4. Sept. v. J. tagte im Restaurant von Willemsen eine Aerzte-Versammlung, als plötzlich eine heftige Explosion stattfand. Beschädigt wurde glücklicher Weise Niemand; durch das, wie sich später herausstellte, Dynamitattentat war das Lokal vollständig ruinirt. Bisher hatte man keine Spur von dem Attentäter, gestern ist derselbe in der Person des Webers Karl Bachmann aus Thüringen in Luxemburg verhaftet und nach dem hiesigen Landgerichtsgefängniß eingeliefert worden. Zu gleicher Zeit brachte man auch den bisher in Frankfurt a. M. inhaftirten Schriftsetzer Reinsdorff nach hier, der mit Bachmann zusammen hier im vorigen Jahre sich aufgehalten hat. Letzterer soll auch das Attentat in Frankfurt vollführt haben. Der Klempnermeister Stuhlmann erkannte in dem ihm gestern Abend noch gegenüber gestellten Reinsdorff den Mann wieder, der im vorigen Jahre bei ihm Blechbüchsen bestellt, aber nicht abgeholt hatte. Außerdem wurden auf das Geständniß des Bachmann hin der Schriftsetzer Christian Küchler, Weber Wilhelm Weidemüller und dessen 19jähriger Sohn gleichen Namens gefänglich eingezogen. — In den nächsten Tagen wird Reichstagsabgeordneter Liebknecht hier sprechen. Die Agitation der Sozialdemokraten ist eine äußerst rege. Für Elberfeld-Barmen wird der Spezereiwaarenhändler Harms-Elberfeld, für Solingen der bisherige Abg. Rittinghausen, für Hagen der aus Berlin ausgewiesene Klempner Neumann als Reichstagskandidat aufgestellt werden. — Gestern fand hier die Generalversammlung der nationalliberalen Partei statt. Dieselbe war nur sehr schwach besucht. Der frühere Vorstand wurde durch Akklamation wiedergewählt.

Bremen, 6. März. Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Zentralkomites für Handfertigkeitsunterricht und Hausfleiß hat gestern das Programm für den Kongreß in Osnabrück am Osterdienstag (15. April) festgestellt. Die Verhandlung verspricht belebt und interessant zu werden; u. A. durch einen Vortrag des Leiters des berühmten schwedischen Slöjd-Seminars zu Nääs bei Gothenburg, Otto Salomon, über die Handfertigkeit als formales Bildungsmittel. Auch eine Ausstellung wird wieder nebenhergehen, aber nicht von mehr oder minder gelungenen Leistungen, sondern von Zeichnungen und Musterstücken für den Unterricht, zu denen aus Leipzig, Berlin und von hier originale Beiträge erwartet werden.

Rußland und Polen.

WO. **Petersburg**, 6. März. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.") Die Ovationen, deren der Flügeladjutant Oberst Kaulbars bei seiner Durchreise durch Serbien theilhaftig wurde, geben den „Moskowskija Wedomosti" Veranlassung, auf die festen inneren Bande hinzuweisen, welche Rußland mit den rechtgläubigen Völkerschaften des Ostens trotz aller Winkelzüge der Politik verknüpfen. Diese Ovationen wurden nicht der Person des Obersten Kaulbars dargebracht, der in Serbien unbekannt ist, sondern gelten Rußland.

„Dieser unglückliche König Milan, diese seine Pirotschannatz, Nowakowitsch e tutti quanti werden wie Schatten vergehen, aber die serbische Nationalität wird bestehen, und mit ihr Alles das, was sie unauflöslich mit dem Centrum der Rechtgläubigkeit und des Slaventhums verbindet. Die Versuche, diese Bande zu stören, befestigen dieselben nur, und stärken den Geist, der diese Nationalitäten zu Rußland zieht."

Liest man diese Auslassungen Katkows, liest man die Rede, die neulich Lamanskij im slavischen Wohlthätigkeitsverein über das Thema „Interessiren uns auch in Friedenszeiten die echtslavischen Fragen?", gehalten hat, so kann man nur zur Ueberzeugung kommen, daß hier der Panslavismus wieder zu spuken beginnt. Von den Sympathien, welche den slavischen Brüdern wieder in so reichem Maße entgegengebracht werden, bleiben allein die Polen ausgeschlossen. Wo es nur irgendwie möglich ist, wird denselben etwas am Zeuge geflickt, und daß hierbei die katholische Geistlichkeit nicht glimpflich wegkommt, versteht sich von selbst. Die Zeitungen des nationalrussischen Lagers, mögen sie nun „Moskowskija Wedomosti", „Nowoje Wremja", „Peterburgskija Wedomosti," „Ssowremennija Iswestija" oder sonstwie heißen, haben einmüthig einen Feldzug gegen das polnische Element und die Uebergriffe der katholischen Geistlichkeit unternommen und bringen bald aus dem Königreich Polen, bald aus den westlichen Gouvernements spaltenlange Korrespondenzen voll haarsträubender Einzelheiten. Findet man an einem Tage in der „Nowoje Wremja" einen Brief aus Warschau, der in drastischer Weise die unleidliche Stellung schildert, deren sich die russischen Offiziere und Beamten in der polnischen Gesellschaft erfreuen, so kann man am anderen Tage wieder in den „Ssowremennija Iswestija" eine Korrespondenz aus Wilna lesen, in welcher der Bischof Hryniewiecki hart mitgenommen wird. Der Korrespondent der „Nowoje Wremja" schimpft auf alles in Warschau, diesem „Sitze der polnischen Zivilisation", wie er es höhnisch nennt. Auf die Theuerung, auf den überall in den Häusern, auf den Straßen, in den berühmten Konditoreien herrschenden Schmutz. Er kommt zu dem Schluß, daß die gerühmte polnische Zivilisation sogar von außen nicht ohne Flecken sei. Seiner Ansicht nach haben die Polen durchaus keine Aehnlichkeit mit den Franzosen, wie sie sich schmeicheln, sondern gleichen den Rumänen, welche die gleiche Leidenschaft für das Aeußerliche unter Vernachlässigung des Uebrigen hegen. — Die „Ssowremennija Iswestija" erzählen dagegen von dem oben angeführten Bischof, daß er von den Schülern und Lehrern verlange, daß sie sich nur in polnischer Sprache unterhalten. Er selbst wende sich an sie nur in polnischer Sprache und habe den Geistlichen verboten, ein russisches Buch in die Hand zu nehmen. Nur mit seiner oder des Papstes Erlaubniß dürften sie sich mit solchen ketzerischen Schriften befassen. Außerdem habe er, sogar in jüdischen Buden, seine Busten ausstellen lassen, die mit einer polnischen Aufschrift versehen ist u. s. w. Man muß sich wirklich fragen, wenn man alles dies liest: was soll der ganze Lärm bedeuten, und wie weit ist er gerechtfertigt? Womit überhaupt diese ganze Preßkampagne enden und welche Resultate sie ergeben wird, darüber sind mit sich unsere kampfeslustigen Blätter wohl selbst noch nicht einig.

— Der Senat hat in der die Kosten für Turgenjew's Beerdigung betreffenden Angelegenheit zu Gunsten des hiesigen Stadtamtes gegen den Stadthauptmann Gresser entschieden.

Aus Petersburg wird der „Polit. Corr." geschrieben: Was die Frage betrifft, ob Frankreich Anlaß habe, sich von der zwischen Rußland und Deutschland erfolgten Annäherung bedroht zu glauben — eine Bedrohung, die nach der Anschauung Mancher in der Abberufung des Fürsten Orlow aus Paris sichtbaren Ausdruck gefunden haben soll — ist man in den Kreisen der russischen Diplomatie der Ansicht, daß dies ein seltsames Vorurtheil sei. Die Anwesenheit des Fürsten Orlow in Berlin werde, entfernt davon, Frankreich zum Nachtheil zu gereichen, diesen Diplomaten vielmehr in die Lage versetzen, den ernsten Einfluß, den er am Berliner Hofe und beim Fürsten Bismarck genießt, zu Gunsten des Landes zu benutzen, in welchem er Rußland so lange vertreten hat, und für das er notorische und von den Franzosen selbst mit Nachdruck konstatirte Sympathien hegt. Fürst Orlow wird gleichsam das Bindemittel für eine Aussöhnung zwischen Berlin und Paris bilden, eine Wirksamkeit, für welche ihm, wenn er auf seinem bisherigen Posten verblieben wäre, der Boden gefehlt hätte. Die Versetzung Orlow's kann daher für Frankreich keinen Grund der Beunruhigung bilden, sie kann im Gegentheil nur für Frankreich und dessen Befreiung aus der gegenwärtigen Isolirtheit förderlich sein, was ein weiteres konstitutives Element des europäischen Friedens bildet. Fürst Orlow hat sich bereits nach Paris begeben, um sein Abberufungsschreiben dem Präsidenten der Republik zu übergeben. Von Paris aus wird er sich direkt auf seinen neuen Berliner Posten begeben.

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(56. Fortsetzung.)

„Wenn Madame Reichert das erfährt, hat er vorerst keine ruhige Stunde mehr", sagte er mit höherer Stimme. „Ich würde persönlich ihn deshalb zur Rede stellen, wenn Dora mir diese Mittheilung gemacht hätte —"

„Du darfst das nicht", unterbrach sie ihn warnend, „unser Bündniß würde dadurch verrathen werden. Es kann uns zur Beruhigung dienen, daß der Stadtrath keinen Einfluß auf seine Schwester besitzt —"

„Ich finde darin nicht Beruhigendes," fuhr er in erregtem Tone fort, „der Stadtrath ist ein neugieriger Schwätzer, und diese Leute können gefährlich werden. Mir scheint, wir sind noch immer weit vom Ziele entfernt, Ernestine! Es will mir nicht gefallen, daß Dora jetzt die Schwester des Verurtheilten besucht, der Henker mag wissen, welche Pläne sie schmieden."

„Keine, die uns gefährlich werden könnten!"

„Was verstehst Du davon!" spottete er. „Die Schuldlosigkeit Dornberg's kann durch einen Zufall an den Tag kommen, dann liegt auch Dora ihm wieder in den Armen."

„Durch das Urtheil ist seine Schuld bewiesen!"

„So lange, bis der Gegenbeweis geliefert wird!"

„Kann er geliefert werden?" forschte sie.

„Bah, ich könnte es, wenn ich wollte."

„Du?" sagte sie mit einem Erstaunen, das an Entsetzen grenzte. „Wer ist der Schuldige?"

„Gieb Dir keine Mühe," spottete er, „ich verrathe nichts, auch Dir nicht, dafür ist die Sache zu ernst und für mich selbst zu wichtig. Und die Möglichkeit, daß der Zufall die Rolle des Verräthers spielen könnte, ist keineswegs ausgeschlossen, da ist es wohl im eigenen Interesse geboten, daß wir das Ende beschleunigen."

„Das sind ja seltsame Enthüllungen," sagte Ernestine kopfschüttelnd, und ihr lauernder Blick ruhte noch immer voll neugieriger Erwartung auf ihm. „Ja, wenn er unter voller Anerkennung seiner Schuldlosigkeit aus dem Gefängniß entlassen würde, dann — aber daran glaube ich nicht, wenigstens nicht, daß es sobald geschehen könne. Im übrigen bin ich mit Dir einverstanden, daß das Ende beschleunigt werden muß, und ich arbeite ja nun auch eifrig darauf hin. Ich will Dir nicht verschweigen, daß eine Strömung gegen Dich sich bemerkbar macht, die mich einigermaßen beunruhigt. Ich darf ihr nicht schroff entgegentreten, dadurch würde ich nur alles verderben, und so gebe ich Dir den Rath, warte noch einige Tage und wirb dann offen um ihre Hand."

Er drehte mit nervöser Hast an den Spitzen seines langen Bartes, der Brillant an seiner weißen Hand funkelte intensiv in allen Farben.

„Werde ich auf das Jawort hoffen dürfen?" fragte er.

„Ich weiß es nicht, wer kann die Launen dieser Frau mit Sicherheit berechnen! Indessen hoffe und glaube ich, daß sie sich eine Bedenkfrist ausbitten wird, und dann darf ich von den Rechten der Freundschaft Gebrauch machen und in Deinem Interesse wirken."

„Und wenn das Resultat unseren Erwartungen nicht entspricht?"

„Dann müssen wir auf die Erfüllung dieser Hoffnung vielleicht verzichten."

Dann werden wir weiter reden," sagte er in einem so seltsamen Tone, daß sie ihm befremdet anblickte. „Bei Gott, Ernestine, mit leeren Händen scheide ich nicht von hier —"

„Still!" unterbrach sie ihn erschreckt, indem sie sich hastig erhob. „Ich höre draußen Geräusch — — wenn wir belauscht worden wären!"

Sie schritt zur Korridorthür, aber ehe sie dieselbe erreicht hatte, erschien das verdrossene Gesicht Katharinens im Rahmen der offenen Thür.

„Ich störe doch nicht?" fragte die Magd höhnisch.

„Durchaus nicht," erwiderte Sonnenberg, der seine Fassung bewahrte, „haben Sie vielleicht meinen Regenschirm gesehen, den ich vorhin mitzunehmen vergaß?"

Ernestine fuhr mit der Hand nach dem fieberhaft pochenden Herzen, ihre grauen Augen schleuderten einen haßerfüllten Blick auf die alte Magd, die eben die Frage Sonnenberg's in ihrer verdrossenen Weise verneinte.

„Sie sehen, daß ich recht hatte," sagte sie mit mühsam erzwungener Ruhe, „Sie werden keinen Schirm mitgebracht haben."

„Dann bleibt mir nichts anderes übrig, als um Entschuldigung zu bitten," antwortete er in einem höflichen aber durchaus nicht vertraulichen Tone, indem er seinen Hut nahm, „ich ließ ihn wohl in einem andern Hause stehen."

Mit einer Verbeugung, die Ernestine in derselben höflichen, gemessenen Weise erwiderte, nahm er Abschied; die Gesellschafterin forderte Katharine auf, ihn hinaus zu begleiten.

Das Blut kochte ihr in den Adern, und doch durfte sie ihre Wuth nicht verrathen, sie mußte sich beherrschen, wenn sie nicht der Magd einen tiefen Blick in ihr geheimes Bündniß mit Sonnenberg werfen lassen wollte.

„Alles schon abgemacht?" fragte sie, als Katharine zurückkehrte.

„Wie wäre das möglich?" sagte die Magd trotzig. „Sie hatten mir für die Einkäufe kein Geld mitgegeben, da mußte ich wieder umkehren, um es zu holen."

„Ein andermal nehmen Sie Ihre Gedanken zusammen!" brauste Ernestine auf, während sie einige Geldstücke auf den Tisch warf, „mit der Dummheit wird nur die Zeit vertrödelt."

Katharine steckte das Geld ein, ein unbeschreiblicher Hohn lag in dem Blicke, mit dem sie die hagere Dame anschaute.

„Wissen Sie, so dumm wie Sie glauben, bin ich auch nicht", spottete sie, „und es ist manchmal gut, wenn man den gescheidten Leuten in die Karten sieht. Na, sehen Sie mich nur

Egypten.

Kairo, 3. März. Eine ernste **Meuterei** brach gestern in dem hiesigen Polizeigefangenenhause aus. An der Spitze derselben standen mehrere Sträflinge, welche von dem Pöbel zur Zeit des Bombardements von Alexandrien aus dem Gefängnisse befreit, seitdem aber allmählich wieder eingefangen worden waren. Eine Zeit lang schien die Meuterei allgemein zu werden. Der Ernst der Affaire wurde erhöht durch die Thatsache, daß gute Gründe für die Annahme vorhanden sind, daß die Meuterei von außen her geplant und angestiftet worden. Diese Annahme wird bestärkt durch den Umstand, daß gleichzeitig eine Meuterei im Ghizehgefängnisse ausbrach. Dr. Cruikshank, der Generaldirektor der Gefängnisse, der von dem Ausbruche der Meuterei verständigt worden, eilte sofort nach dem Polizeigefängnisse, ließ die Rädelsführer in Ketten legen und diktirte einem jeden derselben drei Dutzend Peitschenhiebe. Heute begab er sich nach dem Ghizehgefängnisse und brachte acht Rädelsführer der dortigen Meuterei nach Kairo, die ebenfalls gepeitscht wurden. Eine Untersuchung hat bereits begonnen.

Kairo, 4. März. Admiral Hewett begiebt sich demnächst, begleitet von Kapitän Speedy, nach Massauah, um dem König von Abessinien in Adua ein eigenhändiges Schreiben der Königin Viktoria zu überreichen. Massauah wird zu einem Freihafen gemacht werden und dem Könige von Abessinien gestattet werden, sein Königreich in der Richtung von Sennaar auszudehnen.

Generalmajor **Graham** hat an die Truppen, welche die Schlacht von El-Teb mitgemacht haben, folgenden **Tagesbefehl** erlassen:

„Der Zweck der Expedition ist erreicht: Tokar ist entsetzt worden und die unter Waffen stehenden Rebellen sind besiegt und so gründlich gedemüthigt worden, daß die Streitmacht von Tokar sicher reduzirt werden mag. Ehe die Streitmacht aufgelöst wird, wünscht der kommandirende General seine Anerkennung der von allen Waffengattungen der Streitmacht, welche er zu befehligen die Ehre hatte, bewiesenen Tapferkeit und Mannszucht zu verzeichnen. Die Kavallerie zeigte den Ungestüm (dash), welcher die Waffe stets charakterisirt hat. Sie hat auch unschätzbare Dienste beim Rekognosziren und Plänkeln geleistet. Das Eingreifen der Infanterie war im Allgemeinen durch Stetigkeit und Festigkeit angesichts des Feindes charakterisirt. Die erste Operation — die der Bewegung nach der Flanke unter Feuer — stellte die Stetigkeit junger Soldaten stark auf die Probe, nicht minder die Verwegenheit des Feindes, indem er sich angesichts eines überwältigenden Feuers auf ein Handgemenge einließ. Das Resultat des Treffens vom 29. Februar hat den britischen Soldaten gelehrt, daß so lange er stetig ist, seine Formation aufrecht hält und kaltblütig beim Feuern ist, der verzweifelte Anprall tapferer Schwarzer nur zu deren Vernichtung führt. Der Araber hat jetzt das fürchterliche Feuer britischer Infanterie verspürt — eine Lektion, die nicht leicht vergessen werden wird. Der kommandirende General dankt der Flotten-Brigade für ihre muntere Ausdauer während der schweren Arbeit, die Kanonen über schwieriges Terrain zu ziehen, während sie vor Hitze und Wassermangel fast verschmachteten, sowie für ihre bereite Tapferkeit und Stetigkeit unter Feuer beim Bedienen der Geschütze. Die Flotten-Brigade trug wesentlich zum Erfolge des Treffens bei und der kommandirende General kann seinen Dank für ihre Dienste nicht lebhaft genug ausdrücken. Die Kanonen der königlichen Artillerie wurden ebenfalls bewunderungswürdig bedient und in Gemeinschaft mit der Flotten-Brigade gelang es ihnen, die feindlichen Kanonen zum Schweigen zu bringen und den Weg für den Vorstoß der Infanterie zu bahnen. Die Stabs- und Departements-Offiziere wirkten getreulich mit, ohne sich zu schonen, und die Bedürfnisse der Armee wurden trotz der Schwierigkeiten in der Kommunikation unausgesetzt geliefert."

Die „Köln. Ztg." schreibt: Wir erhalten erst jetzt bestimmte Kunde über das traurige Schicksal unseres Suakiner Berichterstatters, der uns seinen Entschluß, im Gefolge Sartorius Paschas mit dem Baker'schen Heere ins Feld zu ziehen, mitgetheilt hatte, von dem wir aber seitdem nichts mehr in Erfahrung zu bringen vermochten. Eine an Sartorius Pascha abgegangene telegraphische Anfrage wurde nämlich erst heute beantwortet. Unser Berichterstatter, der deutsche Exporteur Bode und sein Freund Katzmann wurden in der Schlacht beim Brunnen Teb am 4. Februar getödtet. Beide befanden sich wahrscheinlich innerhalb des egyptischen Vierecks, in welches der Feind einbrach. Die zahlreichen Freunde des Gefallenen, dem sein persönlicher Muth zum Verhängniß wurde, sowie die Leser der anschaulichen Schilderungen, welcher aus seiner Feder in diesem Blatte veröffentlicht worden sind, werden den Tod der beiden unternehmenden, durch Freundschaft eng verbundenen Deutschen mit bedauernder Antheilnahme erfahren.

Türkei.

Konstantinopel, 5. März. Dem „Reuter'schen Bureau" wird gemeldet: „Nach den jüngsten Unterhandlungen zwischen England und der Türkei betreffs der Sudanfrage sondirte die Pforte die Großmächte über den Gegenstand. Fürst Bismarck's Erwiederung lautete, daß Deutschland sich nicht einmischen werde und daß die Türkei gut daran thäte, mit England direkt zu einer Verständigung zu gelangen. Die übrigen Mächte äußerten sich in ähnlicher Weise. Daraufhin ersuchte Musurus Pascha Lord Granville gegen die Rebellen im Sudan versöhnliche Maßregeln zu adoptiren und den Einfluß des Sultans als Kalifen auf dieselben geltend zu machen. Seitdem hat die Pforte von ihrem Botschafter in London keine Mittheilungen über den Gegenstand empfangen."

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 7. März. Die **Deutsche freisinnige Partei** des Reichstags trat am Donnerstag Abend zu einer Fraktionssitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde auf Vorschlag des Abg. Dr. Hänel der Abg. Frhr. Schenck v. Stauffenberg gewählt. Die Fraktion einigte sich bezüglich der Einbringung folgender Initiativanträge: 1) **Antrag Barth-Dirichlet**: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, beim Bundesrath zu beantragen, die in den §§ 30 und 31 des Gesetzes betr. die Besteuerung des Tabaks vom 16. Juli 1879 festgesetzten Ausfuhrvergütungssätze nunmehr in vollem Umfange zur Einführung zu bringen. 2) **Antrag Frhr. v. Stauffenberg-Hoffmann**: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in Veranlassung der betreffenden in der letzten Session eingegangenen Petitionen Erhebungen darüber anzuordnen, ob und beziehungsweise unter welchen Voraussetzungen es sich empfiehlt, auch solchen ehemaligen Militärpersonen einen Pensionsanspruch zu gewähren, bei denen im Kriege erlittene innere Dienstbeschädigungen erst nach dem Präklusivtermin für Pensionsansprüche hervorgetreten sind." 3) **Antrag Baumbach-Munkel-Maibauer**: „Der Reichstag wolle beschließen dem nachstehenden Gesetzentwurfe die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 1. Juli 1883, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung. Art. 1. In § 44a fällt der 3., 4. und 5. Absatz fort. Art. 2. In § 56 fällt der mit den Worten „Ausgeschlossen von" beginnende Absatz nebst dem darauf folgenden Absatze fort. Motive: Die seit dem 1. Janur begonnene Ausführung der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juli 1883 hat alle bei der vorjährigen Berathung erhobenen Bedenken gegen die Unterstellung der Handlungsreisenden unter den Hausirerpagraphen und gegen die Beschränkungen des Kolportagebuchhandels durchaus gerechtfertigt." 4) **Antrag Büchtemann-Eberty**: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, noch im Laufe dieser Session eine Vorlage an den Reichstag zu erwirken, welche allen im Reichsdienst beschäftigten Zivilpersonen, bezw. deren Hinterbliebenen ohne Rücksicht auf das Dienstalter eine ausreichende Pension zusichert für den Fall, daß diese Personen durch Unfälle oder Beschädigungen im Dienste des Reiches in ihrer Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt werden oder das Leben verlieren." — Endlich wird auch der **Antrag Philipps-Lenzmann**, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, wieder eingebracht werden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 8. März.

— Bezüglich der **Neubesetzung des erzbischöflichen Stuhles von Posen-Gnesen** wird der „Kreuz-Ztg." aus Rom vom 4. d. M. berichtet:

„Die bevorstehende Ernennung des **Kardinals Ledochowski** zum Segretario dei memoriali wird hier allgemein als der **Anfang einer Lösung der Posener Frage** betrachtet. Mit der Ernennung zu obigem Amte ist auch das Wohnen in Rom unerläßlich verbunden und andererseits eine Ausübung des erzbischöflichen Amtes für Posen-Gnesen nicht gut denkbar. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so dürfte man nach dem bevorstehenden Konsistorium der **Ernennung eines Koadjutors** für das Posener Erzbisthum näher treten."

Auch von anderer Seite kommen dem Blatte Meldungen, welche von der Bestellung eines Koadjutors für das Erzbisthum Posen-Gnesen sprechen. Selbstverständlich wäre die Ausführung eines solchen Gedankens nicht möglich ohne die Zustimmung der preußischen Regierung; in wie weit diese vorhanden oder in Aussicht steht, darüber verlautet noch nichts.

* [**Sitzung der Handelskammer**] vom Donnerstag, den 6. d. Mts. In der am vorigen Donnerstag stattgehabten Sitzung der Handelskammer kam nach Erledigung mehrerer gerichtlicher Requisitionen und nach Mittheilungen über Ausführung gefaßter Beschlüsse das Gutachten, welches die Verkehrskommission der Handelskammer über den neuen Gesetzentwurf, betreffend die Aktiengesellschaften, entworfen hatte, zur Verlesung. Das Kollegium schloß sich mit Modifikationen eines Punktes den Vorschlägen seiner Kommission an. Ueber die Stellungnahme der Handelskammer in der Angelegenheit bemerken wir in Kürze:

1. Das Kollegium ist **einverstanden** mit den Bestimmungen des Entwurfs, wonach
   a) bei der Kommanditgesellschaft auf Aktien nur die Namensaktie zuläßig ist (entsprechend dem geltenden Recht);
   b) für die beiden Arten der Errichtung einer Aktiengesellschaft, Simultan- und Sukzessivgründung, verschiedene Normen festgesetzt werden;
   c) vor Errichtung der Gesellschaft 25 pCt. auf die Aktien einzuzahlen sind;
   d) gewisse, die Grundverfassung der Aktiengesellschaft betreffende Fragen der ausschließlichen Beschlußfassung der Generalversammlung vorbehalten bleiben.
2. Die Handelskammer ist einverstanden mit den nachstehend aufgeführten Entwurfsbestimmungen, vorausgesetzt daß dieselben entsprechend **amendirt** werden:
   a) Die Neuerung, wonach bei der Aktienkommandite die persönlich haftenden Gesellschafter mit einer Einlage am Gesellschaftsvermögen betheiligt sein müssen, ist von praktischem Nutzen, indeß erscheint die vom Entwurf auf ein Zehntel des Gesellschaftsvermögens festgesetzte Betheiligungsquote als zu hoch gegriffen.
   b) Eine Erhöhung der gegenwärtig mit 150 bezw. 300 M. fixirten Minimalbeträge der Aktien ist gerechtfertigt, doch gehen die im Entwurf aufgestellten Beträge von 1000 bezw. 5000 M. erheblich über die Grenze des Zulässigen hinaus.
   c) Die Bestimmung des Entwurfs, wonach diejenigen, welche die Aktien einer Gesellschaft innerhalb zweier Jahre seit Errichtung derselben öffentlich in den Verkehr einführen (Emissionshäuser), eine gewisse Haftung für Angaben über Gründungsvorgänge übernehmen, ist mit der Maßgabe zu acceptiren, daß die Haftung der Emissionshäuser auch dann einzutreten hat, wenn die Emission **nach** Ablauf des zweijährigen Zeitraums erfolgt.
3. Die Handelskammer wünscht, daß aus dem Gesetz **gestrichen** werden die Bestimmungen, wonach
   a) bei der Sukzessivgründung die Einberufung und Leitung der zweiten (konstituirenden) Generalversammlung in der Hand des Handelsrichters liegt;
   b) bei der Prüfung des Gründungshergangs nicht solche Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsraths mitwirken dürfen, welche zugleich Gründer sind;
   c) dem Aufsichtsraths- oder Vorstandsmitgliede in dem Prozeß über Anwendung der ihnen obliegenden Sorgfalt die Beweislast zufällt;
   d) die Bestellung zum Aufsichtsrathsmitglied jederzeit durch die Generalversammlung widerrufen werden kann;
   e) eine Minderheit von 5 Prozent der Aktionäre Spezialrevision, eine Minderheit von 10 Prozent der Aktionäre General[illegible] gerichtlich erzwingen und eine Minderheit von 20 Prozent der Aktionäre gegen Vorstand und Aufsichtsrath Klage wegen nachlässiger Geschäftsführung erheben kann;
   f) dem Reichskanzler die Befugniß eingeräumt wird, für gewisse Arten von Aktien-Unternehmungen Bilanzformulare aufzustellen.
4. Das Kollegium befürwortet, daß in das Gesetz die Bestimmung **aufgenommen** werde, wonach
   a) auch bei der Aktienkommandite den Weg der Simultangründung offen gelassen wird;
   b) die Mitglieder des Aufsichtsrath aus der Zahl der Aktionäre zu wählen sind (entsprechend dem jetzt geltenden Recht).

d. [**Die polnische Reichstagsfraktion**] hat sich am 6. d. M. in der Weise konstituirt, daß zum Vorsitzenden der Abg. Ign. v. Lyskowski, zu Schriftführern die Abg. von Kossowski und Dr. v. Skarzynski gewählt worden sind.

d. **Aus Kiebel** bei Wollstein ist, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, seitens des dortigen Schulvorstandes eine von den Herren Urbanski, Waligorski und Albert Bloch unterzeichnete **Petition** vor drei Ta-

---

nicht an, als ob Sie mich vergiften wollten, ich weiß ja sehr wohl, daß Sie es längst schon gethan hätten, wenn Sie's nur dürften!"

Mit einem heiseren Lachen, das einen triumphirenden Klang hatte, nahm sie die Hutschachtel vom Boden wieder auf und gleich darauf fiel die Thüre hinter ihr ins Schloß; Ernestine aber konnte sich nun nicht mehr verhehlen, daß diese mürrische Magd fortan eine gefährliche Gegnerin für sie war.

* * *

Nach langem Frost war plötzlich Thauwetter eingetreten. Die unvermeidlichen Folgen dieses raschen Umschwunges waren für Den, der seine Wohnung verlassen mußte, nichts weniger als angenehm.

Seit dem frühen Morgen hatte es unaufhörlich geregnet, es regnete noch immer, und da das Wasser so rasch keinen Abfluß fand, so bildete es in den Straßen breite Bäche und kleine Seen, die durch den Schnee, der von den Dächern niederstürzte, weiteren Zufluß erhielten.

Dabei heulte und pfiff der Wind durch die Straßen und peitschte die Regengüsse gegen die Mauern und Fenster, daß die Lust zum Ausgehen wohl Jedem verleidet wurde, der daheim hinter dem warmen Ofen sitzen konnte.

Da war es denn allerdings begreiflich, daß Madame Ernestine für ihre Ueberraschung und ihr Befremden kaum Worte finden konnte, als Dora kurz vor Beginn der Dämmerung einen Wagen holen ließ, um auszufahren.

Natürlich errieth sie augenblicklich, daß dieser Ausfahrt ein sehr ernster und wichtiger Zweck zu Grunde liegen mußte, aber sie wagte nicht, noch einmal danach zu forschen, nachdem ihre erste Frage nur mit einem vielsagenden spöttischen Blick beantwortet worden war.

Dora hätte ihr antworten können, sie wolle Fränzchen besuchen, aber in solchem Wetter macht man keine freundschaftlichen Besuche; überdies hätte diese Antwort der Gesellschafterin wieder einmal Gelegenheit geboten, ihrem Hasse gegen Dornberg und dessen Angehörige Worte zu leihen.

Wozu auch? Dora war ja nicht verpflichtet, ihrer Gesellschafterin von jedem Schritte, den sie that, Rechenschaft zu geben, und zudem sah sie jetzt in ihr die Verbündete eines Mannes, den sie verachtete. Die geheime Zusammenkunft der Beiden an jenem Abend, an dem Gustav verurtheilt worden war, hatte sie durch Katharine erfahren, und es war Ernestine nicht gelungen, dieser Unterredung einen harmlosen Anstrich zu geben, sie mit den Nachforschungen Sonnenberg's nach seinem vergessenen Regenschirm zu rechtfertigen.

Mochte Ernestine denken und vermuthen, was sie wollte, Dora fuhr ab, ohne die Neugier ihrer mißtrauischen Freundin zu befriedigen.

Sie hatte dem Kutscher die Wohnung des Rechtsanwalts Kirchner bezeichnet; als sie dort eintraf, wurden die Gaslampen eben angezündet.

Der Doktor empfing sie mit der scherzhaften Bemerkung, daß er bei diesem Hundewetter auf ihr Kommen nicht gerechnet habe, dann rollte er ihr einen Sessel hin mit der Bitte, sie möge es sich bequem machen.

„Als ich heute morgen Ihr Billet empfing, stand es fest bei mir, daß ich um jeden Preis kommen mußte," sagte Dora, nachdem sie sich niedergelassen hatte, „ich hoffe, daß unsere Freunde ebenso denken und sich durch das bischen Wind und Regen nicht abhalten lassen werden.

„Seien Sie unbesorgt," erwiderte der Doktor lächelnd, während er seine Akten auf dem Schreibtische ordnete, „Herr Michel hat versprochen, mit dem Glockenschlage hier zu sein; er würde kommen, wenn es auch Pflastersteine regnete. Es fehlen nur noch zehn Minuten, gnädige Frau."

„An ihn dachte ich nicht, als ich meinen Zweifel aussprach, Fräulein Dornberg und der Herr Oberst sind doch auch benachrichtigt?"

„Nein, Michel wünschte es nicht; er will nur mit uns beiden berathen, und ich muß seine Gründe und seine Bedenken gelten lassen."

„Sie wissen bereits, welche Entdeckung er drüben gemacht hat?" fragte Dora, den Blick voll ungeduldiger Erwartung auf ihn heftend.

„Nur theilweise; ich hatte keine Zeit, ausführlich mit ihm darüber zu reden, und wir verschoben deshalb seinen Bericht auf heute Abend. Ich kann Ihnen vorläufig nur sagen, daß es eine sehr wichtige Entdeckung ist."

„Die ohne viel Mühe gemacht worden zu sein scheint."

„Wie es scheint, allerdings, denn Michel ist früher zurückgekehrt, wie wir es selbst im günstigsten Falle erwarten konnten, aber ein Mann, wie er, kennt die Quellen; er weiß ganz genau, welche Mittel er wählen und welche Wege er einschlagen muß. Da ist er schon; sagte ich Ihnen nicht, daß er sein Wort halten würde? (Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Briefe aus Rußland.

Bialystock, 6. März.

IV. Die Polizei.

Hier, lieber Leser, mache nur ein Kreuz, und zwar ein recht schwarzes, denn ein Kreuzübel des Landes ist die russische Polizei, der heilige Gottseibeiuns aller rechtlichen Leute, das noli me tangere der russischen Zeitungen, die mitunter recht schonungslose Kritik üben — hier ist ihre Macht zu Ende. — Alle übrigen Verwaltungszweige sind bereits mehr oder weniger vom Geist der Neuzeit durchweht — einige sogar mehr, als nach Lage der Dinge dem Lande zuträglich ist — hier ist noch Alles so ziemlich beim Alten geblieben, bis auf das feinere Tuch der Uniform, ein zur Schau getragenes höflicheres Benehmen und das verbesserte Gehalt der Beamten. Es ist also ein Irrthum, daß das unzureichende Gehalt die Beamten zur Bestechung verleite, denn dieses beträgt in der Provinz für den Polizeimeister mit der von der Stadtverwaltung gewährten Zulage 1200—1500, für den „Pristaw" (Polizeilieutenant) etwa 800, für „Kolobotschniki" (Unteroffiziere)

gen an die Schulabtheilung der hiesigen königl. Regierung geschickt, jedoch die Annahme derselben von der Regierung verweigert worden, da die angeführten Ursachen zur Beschwerde auch ohne die Petition beseitigt werden würden. In derselben wird darüber Beschwerde geführt, daß in Kübel das Amt des Lehrers ein Mann einnehme, welcher gleichzeitig nicht allein Standesbeamter, sondern außerdem auch Postmeister und Telegraphist ist, und daher unmöglich die Pflichten seines Amtes als Lehrer gehörig erfüllen könne. Zum Schluß erklärt der Schulvorstand, daß, wenn seinem Gesuche nicht Genüge geleistet werde, er sich an den Herrn Minister wenden werde.

+ **Konzert Zichy.** Wie bereits mitgetheilt, wird Herr Graf Géza-Zichy in Verbindung mit Herrn Opernsänger Josef Waldner am nächsten Dienstag im Lambert'schen Saale konzertiren, und zwar wird die eine Hälfte der Einnahme in die Kasse des Komite's für Ferienkolonien fließen, während über die andere der Herr Konzertgeber zu Gunsten des Volkmann-Denkmals verfügen wird. Verdient ein so uneigennütziges, vom freudigsten Opfersinn zeugendes Wirken schon die allgemeinste Theilnahme, so möchten wir im Interesse der guten Sache hier nur noch darauf hinweisen, daß Graf Zichy seit mehreren Wochen in demselben Sinne in den verschiedensten Städten konzertirt hat. Selbstverständlich ist dabei die eine Hälfte der Einnahme, die hier den Ferienkolonien zu gute kommen wird, für irgend ein am betreffenden Orte befindliches Wohlthätigkeitsinstitut bestimmt gewesen. Bei allen diesen Konzerten war der Zulauf des Publikums ein enormer, in Prag und Dresden waren alle Plätze verkauft, und ebenso übertraf die Ueberraschung über die wunderbar schöne und vollendete Technik des einarmigen Virtuosen überall auch die kühnsten Erwartungen. Liszt hat einmal auf die Aeußerung einer fürstlichen Dame: „Graf Zichy mit seinem einen Arme sei doch bedauernswerth", in seiner zutreffenden Weise erwidert: „Bei Zichy sind nur zwei zu bedauern; einmal der Flügel, den er spielt, und dann die Menschen, welche ihn nicht hören können." Hoffentlich werden in Posen recht Viele die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, diese phänomenale Künstlererscheinung kennen zu lernen, und der Bedauernswerthen nur Wenige sein.

—rt. **Taubstummenverein.** Zu den hierorts bereits bestehenden zahlreichen Vereinen ist seit kurzer Zeit, wie schon neulich mitgetheilt, ein neuer hinzugetreten: der „Verein Posener Taubstummen". Derselbe bezweckt, nach den vom Vorstande entworfenen und von der Polizeibehörde bereits genehmigten Statuten, abgesehen von den geselligen Zusammenkünften, seinen Mitgliedern in allen dringenden Fällen unentgeltliche schriftliche und anderweite Hilfe zu gewähren, sowie die Gründung einer Vereins-Sparkasse. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntags, im Restaurant Miskiewicz, Schlosserstraße statt. Die Mitgliederzahl (beide Nationalitäten sind darin vertreten) besteht vorläufig nur aus 15 Personen, doch ist nicht zu zweifeln, daß sich dieselbe bei den gestellten Zielen des Vereins sowie bei dem ungemein geringen Eintrittsgelde und monatlichen Beiträgen in kurzer Zeit erheblich vermehren dürfte, zumal auch Taubstumme weiblichen Geschlechts aufgenommen werden. Der Vorstand besteht aus den Herren M. Szczyglowski als Vorsitzenden und Kassirer O. Siewert als Schriftführer.

r. **Landwehrvereins-Angelegenheiten.** Die vom geschäftsführenden Ausschusse des deutschen Kriegerverbandes am 2. d. M. nach Berlin berufene außerordentliche Verbands-Ausschußsitzung hat unter reger Betheiligung der Ausschußmitglieder fast aller größeren neutralen Provinzial- und Gauverbände stattgefunden und, einen höchst befriedigenden Verlauf gehabt. Die von dem Verbands-Ausschußmitgliede, Oberbergrath Major Harz-Dortmund, zur Vereinigungsfrage gemachten Vorschläge wurden mit unwesentlichen mehr redaktionellen Abänderungen durchweg einstimmig angenommen, wobei nach dem Antrage des diesseitigen Ausschußmitgliedes, Intendanturrath Hauptmann Zander-Posen, unter Verschmelzung der Punkte 1 und 5 der Vorschläge, der Eintritt der neutralen Verbände in den Kriegerbund davon abhängig gemacht wurde, daß letzterer gleichzeitig mit ... und den süddeutschen Landesverbänden dem zu gründenden „Deutschen Reichs-Kriegerverbande" beitrete. Die dem letzteren zu Grunde zu liegenden Statuten werden, selbstredend mit den durch die veränderte Sachlage gebotenen Aenderungen, im Uebrigen den auf dem Kriegertage am 8. Oktober 1882 berathenen Satzungen so ziemlich übereinstimmen. Das Ergebniß der Berathungen wurde dem Vorstande des Deutschen Kriegerbundes, welcher dieserhalb expreß zusammengetreten war, noch am selbigen Abende mündlich mitgetheilt und dafür von diesem die erfreuliche Gegenerklärung abgegeben, daß er, vorbehaltlich der Zustimmung seines Abgeordnetentages, bereit sei, die Major Harz'schen Vorschläge zu acceptiren und daraufhin an der Gründung des „Deutschen Kriegerbundes" mitzuwirken. — Der Posener Landwehrverein wird den 87. Geburtstag unseres Kaisers durch eine Vorfeier in den festlich geschmückten Räumen des Volkstheaters begehen; vom Vorstande werden zu dieser Feier bereits Vorbereitungen getroffen. Die Festmusik giebt die gesammte Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2. Den ersten Theil bilden Konzert, Festrede, lebende Bilder und Gesangsvorträge, während im zweiten Theil „Das Fest der Handwerker" von Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen aufgeführt wird. Für den dritten Theil ist Konzert und das Lustspiel „In der Wachstube" in Aussicht genommen.

V. **Kranken- und Siechenhäuser des Johanniterordens** bestehen in unserer Provinz zur Zeit in Fraustadt, Tirschtiegel, Kreis Meseritz, Murow.-Goslin, Kreis Obornik, Pinne, Kreis Samter und Pakosch, Kreis Mogilno, in welchen im Jahre 1883 insgesammt 346 Kranke in 9634 Verpflegungstagen behandelt und verpflegt worden sind.

⊕ **Für direkte Beförderung** von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren ist für den Verkehr zwischen den Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Berlin, welcher u. a. die Strecken Guben-Bentschen, Frankfurt (Oder)-Bentschen und Grätz-Opalenica umfaßt, einerseits und den Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Erfurt und der Gotha-Ohrdrufer Bahn, sowie der Nordhausen-Erfurter, Saal-, Weimar-Geraer, Werra-Eisenbahn (inkl. Wernhausen-Schmalkalden) und den Stationen Dietzhausen, Rohr und Suhl des Eisenbahn-Direktionsbezirks Magdeburg ein neuer Tarif in Kraft getreten. Derselbe führt neben vielfachen Fracht-Ermäßigungen auch einzelne Frachterhöhungen herbei, welche jedoch erst am 15. April in Wirksamkeit treten.

V. **Besitzveränderung.** Die Rittergüter Uchorowo und Szymankowo, Kreis Obornik, mit 1196 Hekt. Areal, sind von Herrn v. Jagow für den Preis von 975,000 M. an Herrn Rittergutsbesitzer v. Nathusius-Ludom verkauft worden.

r. **Verkehrshemmungen.** Gestern Vormittags gerieth ein mit Nutzholz beladenes Fuhrwerk in der Wronkerstraße in den tiefen Rinnstein; bis dasselbe wieder flott gemacht werden konnte, verging über eine Stunde. Ebenso brach Nachmittags an einem Kohlenwagen in der Halbdorfstraße, und zwar an deren engster Stelle, bei der Petrikirche, das eine Hinterrad, so daß der Wagen umgeladen werden mußte, wodurch eine längere Hemmung des Wagenverkehrs verursacht wurde. Ein starker Auflauf entstand gestern Nachmittags an der Krämer- und Breitenstraßen-Ecke dadurch, daß ein Fleischergeselle einen Anzug, den er von einem dortigen Händler gekauft hatte, umtauschen wollte, worauf der Händler jedoch nicht einging, so daß es deswegen zu heftigem Streite kam. Schließlich wurde die Ruhe durch einen Schutzmann wieder hergestellt.

— **Zu den Raubanfällen auf die Posen-Pinner Fahrposten** erfahren wir, daß vor einigen Tagen ein polnischer Arbeiter in Wimary verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden ist, welcher in dem Verdachte steht, den kürzlich in der Nähe von Swadzim stattgehabten Raubanfall ausgeführt zu haben.

r. **Diebstähle.** Einer Dame von der Langenstraße wurde gestern Vormittags auf der Wronkerstraße aus der Tasche ihres Mantes ein rothbraunes Beutelportemonnaie mit 14 M. Inhalt und einem Lotterieloose Nr. 30842 gestohlen. — Einem Wirthe aus Krzesiny sind in der Nacht vom 6.—7. d. M. mittelst Einbruchs aus verschlossenem Stalle 7 Gänse gestohlen worden.

∓ **Samter,** 7. März. [Landwirthschaftsschule. Postalisches. Personalien. Schulinspektion.] Unter dem Vorsitze des Ober-Regierungsraths Grundschöttel aus Posen fand gestern allhier eine Sitzung des Kuratoriums der Landwirthschaftsschule statt. Wie verlautet, wurde in derselben der Etat für das Jahr 1884/85 festgestellt. — Bei dem hiesigen Postamte sind die Dienststunden an Sonntagen ꝛc. vom 1. d. Mts. ab wie folgt festgesetzt worden: 1. Für den Postverkehr: von 7 resp. 8 bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. 2. Für den Telegraphenverkehr: von 7 resp. 8 bis 9 Uhr Vormittags, von 12 bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. — Zu Schiedsmännern gemäß § 18 des Gesetzes vom 12. März 1881, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, sind an Stelle des Gutsverwalters Marx in Galowo der Oberinspektor Metzig in Jastrowo, an Stelle des Inspektors Werner auf Schloß Samter der Rittergutspächter v. Bethe daselbst, an Stelle des Eigenthümers Richter in Kazmierz der Besitzer Prüß daselbst und an Stelle des Vorwerksbesitzers Arndt in Annaberg der Eigenthümer Karl Klug in Peterawa gewählt worden. — Dem hiesigen Kreisschulinspektor Sklarzyk, der auch die Inspektion über viele Schulen im Kreise Birnbaum hat, ist vor einigen Tagen von der kgl. Regierung die Inspektion über 14 katholische Schulen im Kreise Posen übertragen worden.

∓ **Strzalkowo,** 7. März. [Schweine-Einfuhrverbot. Einfuhr von Spiritus und Getreide. Salz-Ausfuhr. Zur Trichinenschau. Brände.] Durch das Verbot der Schweineeinfuhr aus Russisch-Polen, welches seit dem 19. v. M. wieder in Kraft getreten ist, hat der Verkehr durch den hiesigen Ort bedeutend abgenommen. Vor dem Erlaß des Verbots sind fast wöchentlich gegen 1000 und mitunter sogar mehr Schweine eingeführt worden, und einzelne unbemittelte Personen am hiesigen Ort erwarben bei dem Handel fast ihren ganzen Unterhalt. Aber auch auf die Fleischpreise hat das Einfuhrverbot sehr nachtheilig gewirkt. Während bisher das Kilo Schweinefleisch mit 80 bis 85 Pf. bezahlt wurde, muß man gegenwärtig für geringere Waare pro Kilo 90 Pf. bis 1 M. zahlen. — In dem verflossenen Monat war die Einfuhr von Spiritus aus Russisch-Polen im Verhälniß zu früheren Jahren eine sehr geringe, da nur gegen 260 Gebinde hierselbst zur amtlichen Abfertigung gelangten. Auch sehr unbedeutend ist in diesem Jahre die Einfuhr von Getreide durch den hiesigen Ort, wohl eine Folge von den vielen Schwierigkeiten und Unkosten die für die Getreidehändler durch den russischen Sackzoll entstehen. — Vor einigen Tagen ging hier nach Russisch-Polen ein bedeutender Transport von Salz durch, mit welchen 6 Wagen befrachtet waren. Dasselbe wurde, nachdem es unter Aufsicht der hiesigen Zollamts-Beamten verwogen war, unter Begleitung über die Grenze gebracht. — Obgleich die amtliche Fleischschau hierorts schon seit einigen Jahren eingeführt ist und auch die weiterhin ausgedehnte Verordnung, nach welcher nicht nur Gewerbetreibende, sondern überhaupt ein Jeder, der ein Schwein zum Genusse für Menschen schlachtet oder Schweinefleisch und Fleischwaaren aus dem Auslande zu diesem Zwecke einführt, verpflichtet ist, dasselbe von einem hierzu amtlich bestellten Fleischbeschauer mikroskopisch untersuchen zu lassen, giebt es immer noch Personen, welche den Ernst dieser genugsam bekannt gegebenen Verordnung in Zweifel ziehen. Gegen mehrere (acht) Bewohner des hiesigen Fleischschaubezirks, welche den Vorschriften dieser obligatorischen Fleischschau zuwider gehandelt hatten, mußte der Strafantrag gestellt werden, in Folge dessen sie in nicht unerhebliche Polizeistrafen genommen worden sind. — Nach dem am 28. v. M. in Chwalowo stattgehabten Brande, bei welchem die Wittwe Swiderska die ganze bewegliche Habe verloren hat, ist vor Kurzem auch der Wirth Surdokowski daselbst, abgebrannt, wobei Scheune und vier Stallgebäude mit vollem Inhalt, darunter zwei Pferde eingeäschert wurden.

♉ **Schwarzenau,** 6. März. [Auswanderung.] In auffälligem Gegensatz zum vergangenen Jahre, wo sich nur vereinzelt Auswanderer fanden, thun sich hier die Leute aus Stadt und Land infolge günstiger Berichte, die sie von ihren Verwandten und Bekannten von jenseits des Ozeans erhalten, in großen Schaaren zusammen und gehen nach Amerika. Es sind dies meistentheils Komorniks und hiesige Tagearbeiter. Die Leute bekommen größtentheils freie Ueberfahrtskarten von ihren Anverwandten aus Amerika eingeschickt.

⊕ **Inowrazlaw,** 7. März. [Eisenbahnfrachtsätze für Salz.] Die für den Verkehr mit Warschau, Station der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn eingeführten ermäßigten Frachtsätze für Salz in Wagenladungen von je 10 000 Kilogr., welche pro 100 Kilogr. betragen: ab Inowrazlaw und Klausaschacht 19 Pfennig und 27,86 Kopeken und ab Montwy 20 Pfennig und 27,86 Kopeken, gelten seit dem 1. d. M. auch für den Verkehr mit Warschau, Station der Weichselbahn.

? **Zerkow,** 6. März. [Bürgermeisterwahl.] Vor einigen Tagen ist die Wahl des Herrn v. Kaßka zum hiesigen Bürgermeister Seitens der königlichen Regierung bestätigt worden; wie es heißt, findet die Einführung desselben in das neue Amt bereits am 7. d. Mts. durch den Landrath Herrn v. Loos aus Wreschen in einer öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung statt. Indem die Bevölkerung dem, auf eigenen Wunsch aus dem Amte scheidenden kommissarischen Bürgermeister Herrn Kuntner für die treue und hingebende Verwaltung, ihren Dank ausspricht, begrüßt sie zugleich den Nachfolger und bringt ihm den Ausdruck ihres Vertrauens entgegen.

!! **Wreschen,** 7. März. [Feuer.] Gestern in der 7. Abendstunde ertönten plötzlich die Feuersignale und eine große Menschenmenge strömte nach der Slupcerstraße. Aus den Kellerräumlichkeiten des Koczorowski'schen Gebäudes drang dichter Qualm und bald bestätigte sich das Gerücht, daß es sich um einen Petroleumbrand handele. Die städtische und freiwillige Feuerwehr mit ihren Spritzen waren bald zur Stelle und deren Mannschaften gelang es nach fast 1stündiger Arbeit das Feuer zu dämpfen, sodaß das Grundstück einen bedeutenden Schaden nicht erlitt und erhalten blieb. Drei Mitbewohner des Hauses hingegen von denen nur einer versichert ist, erleiden an ihrem Mobiliar einen großen Schaden.

Aus dem Gerichtssaal.

L. **Posen,** 8. März. [Schwurgericht. Mord.] Nach dreitägiger Verhandlung gelangte heute die Sache wider den Schuhmachergesellen Thomas Koldyka und die Tagelöhnerwittwe Marianna Wojciechowska aus Jaraczewo zur Entscheidung. Da die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt worden ist, so kann nur über das Resultat selbst berichtet werden. Der Spruch der Geschworenen lautete gegen den ersten Angeklagten auf Schuldig der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; gegen die Wojciechowska auf Schuldig der Begünstigung zu diesem Verbrechen. Dagegen wurde die Frage nach Mord verneint. Koldyka wurde zu zehnjähriger Zuchthausstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt, die Wojciechowska dagegen mußte, da die Begünstigung an ihrem eigenen Sohn verübt war, straflos bleiben und wurde freigesprochen.

Fortsetzung in der Beilage.

---

180 und für die unteren Polizeidiener, „Gorodowoi", 144 Rubel jährlich. Außerdem hat der Erstere eine Wohnung inne, die sich kaum ein preußischer Ober-Regierungsrath gestatten kann, mit einem großen, parkartigen Garten, dazu die Benutzung einer von der Stadtverwaltung angeschafften eleganten Equipage mit prächtigem Gespann und endlich Beheizung, Beleuchtung und Wasserzufuhr frei. Der Pristaw erhält vom Stadtsäckel 450 und seine beiden Gehilfen je 175 Rubel jährlich Quartiergelder. Hält man den niedrigen Bildungsgrad aller dieser Personen dazu, so läßt sich schon mit einem solchen Gehalte schlicht und recht auskommen.

Aber die sprichwörtliche schirokaja natura (breitangelegte Natur) des Russen läßt sich daran nicht genügen. Was will diese Lappalie auch sagen, wenn Polizeimeister und Pristaw an einem „glücklichen" Tage mehr vereinnahmen, als ihre Jahresgage beträgt? Und solcher glücklichen Tage giebt es viele im Jahre. — Wie das geschieht, ist freilich einem Deutschen, einem Engländer, einem Franzosen räthselhaft, doch der Nahestehende weiß es ganz genau. Jeder Geschäftsmann, Industrielle, Hauseigenthümer und Hotelbesitzer hat hier mit der Polizei mehr als anderswo in Berührung zu kommen, denn der polizeilichen Vorschriften sind ja Legion. Diese sind oft drückend und unerfüllbar, aber mit Hilfe des russischen Bakschisch, „Wsjatki", macht es sich ja kinderleicht und das ist ja auch der einzige Ariadnefaden in dem russischen Gesetzes-Labyrinth. So wird nun lustig gegen Handels- und Bauvorschriften, gegen Reinlichkeit und Sanitätsgesetze, gegen die Sicherheit vor Feuersgefahr, des Eigenthums und Lebens los gefrevelt! Zu Neujahr fließen der Polizei Tausende von Couverts zu und das geschieht ganz offenkundig und ist trotz aller Gegenverbote nicht zu beseitigen. Besitzer von Waarenhandlungen, von Spirituosen, Wein, Rauch- und Eßwaaren sind geradezu der Polizei tributär und hüten sich, Bezahlung für Waare zu fordern, wenn diese verweigert wird. Für das Rechtsgefühl des Ausländers ist das freilich horribel, doch wer längere Zeit im Lande lebt, weiß, wie sich die Unterlassung der allgemeinen Regel rächt und fügt sich in's Unabänderliche.

Die Folgen einer solchen polizeilichen Mißwirthschaft sind auch überall kenntlich. Wo haben Sie im Auslande solche abscheulichen, feuergefährlichen und gesundheitswidrigen Bauten, solche elende, krummlinige und schmutzige Gassen, in denen sich das Gethier, Schweine und maulkorblose Hunde lustig umhertummelt, diese von menschlichem Unrath starrenden und häufig abortslosen Höfe?! — Die jetzt in allen Städten eingesetzten Sanitäts-Kommissionen erweisen sich diesem allgemein verbreiteten Uebel gegenüber machtlos, es ist nicht möglich, in diesem durch die Schuld der Polizei herbeigeführten Bauwirrsal halbwegs Ordnung zu schaffen und welche ergiebige Nahrung bietet dasselbe dem Feuermoloch dar, zu dessen eigentlicher Domaine bekanntlich Rußland gehört! Dann wird den Assekuranzprämienmardern das Geschäft durch ein günstiges polizeiliches Protokoll so herrlich erleichtert. — Und so geht es bei Bankerottfällen und allen möglichen Vergehungen zu, wo der Schuldige, wenn er es nur einigermaßen geschickt anzugreifen weiß, sich stets aus der Schlinge zieht und das Heer der Verbrechen und Defraudationen wächst in furchtbaren Proportionen.

Besonders steht das Langfingerthum in der üppigsten Blüthe, das in jeder Stadt seine ordentliche Organisation besitzt, deren Fäden nicht selten von der Gefängnißzelle aus gelenkt werden. Ist ja neulich in einem russischen Gefängnisse eine Falschmünzerbande, die dort gemüthlich ihr Handwerk trieb, entdeckt worden. Die Eisenbahnen wimmeln von Gaunern mit eleganter Tourniere und das Coeurbubenthum hat im ganzen Reiche weitverzweigte Verbindungen. In der gemüthlichsten Art unterhandelt der Bestohlene mit einem Vertreter der edlen Diebeszunft. Er hinterlegt 30 Prozent des gestohlenen Werthes und darf sicher rechnen, sein Gut wieder zurückzuerhalten, wenn es nicht aus baarem Golde, Silber- und Goldsachen besteht und die Diebe nicht von auswärts sind. So hält's hier ein Jeder, denn es ist das einzige probate Mittel und an die Polizei wendet sich jetzt Niemand, denn er weiß ja, was herauskommt. Diese Vertreter des Gaunerthums, die Jedermann genau kennt, haben auch ihr parole d'honneur und tauschen ihre Klienten ein. Eine amusante Geschichte bringt eine der neuesten Nummern der „Lodzer Zeitung". Vor drei Jahren setzte sich ein Händler in Lodz mit einer Spitzbubenbande in Verbindung, um eine Partie unbrauchbar gewordener Heringe los zu werden. Er erhält von derselben eine gewisse Summe und läßt sich die Heringe des Nachts gutwillig stehlen. Die Hehler, die die Heringe von den Dieben kaufen, sind natürlich um den Preis geprellt. In diesen Tagen hatte nun jener Händler eine ähnliche Partie solcher Heringe, die ihm ebenfalls gestohlen werden können. Er akkordirt wiederum mit seinen früheren Spitzbubenkunden, ist aber diesmal der Geprellte, denn diese, durch die frühere Erfahrung gewitzigt, nehmen statt der schlechten die guten Heringe und haben ihre Abnehmer diesmal wohl befriedigt. — Das sind also Thatsachen, die täglich neue Bekräftigung erfahren und die Untauglichkeit der russischen Polizei evident erweisen, trotzdem ihr Bestand an Mannschaften recht stattlich ist, denn er beträgt beispielsweise für hier 40 Polizeidiener, wozu noch 24 Feuerwehrleute kommen, die ebenfalls zur Unterstützung der Polizei gehören, zahlreiche Wächter und Gendarmen. Was die Letzten anbetrifft, so kann von diesem einst so gefürchteten Korps der III. Abtheilung gesagt werden, daß sie besser sind, als ihr Ruf und ihre Chefs sind gewöhnlich liebenswürdige und intelligente Personen, doch dienen sie meist als politische Polizei und zu Wachedienstein an den Eisenbahnen. Ihr Verband mit der Polizeibehörde ist ein sehr loser und daher ihre Mitwirkung zur Ermittelung von Diebstählen und Verbrechen sehr problematisch.

Alle Uebel, woran gegenwärtig das Zarenreich krankt, haben hauptsächlich ihre Ursache in der untauglichen und korrumpirten Polizeiverwaltung, die von der neuen Reformära völlig unberührt geblieben ist. Einsicht- und hellblickende Personen wollen behaupten, daß der ganze Staatsapparat mit seinen fortschrittlichen, freisinnigen Institutionen den Koloß ebenso kleiden, wie ein weißatlassenes Brautkleid eine Bauernmagd. Die Polizei ist jedenfalls der Tintenkleds auf diesem Prachtkleide. . . W.

Nr. 175. Sonntag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 9. März 1884.

Der Brand der Neustettiner Synagoge vor dem Schwurgericht.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Konitz, den 7. März 1881.

Siebenter Tag der Verhandlung.

(Schluß.)

Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Sello: Meine Herren Geschworenen! Ich warne Sie, dem Rathe des Ersten Herrn Staatsanwalts Folge zu leisten: nicht die einzelnen Thatsachen zu prüfen, sondern das Gesammtbild auf sich wirken zu lassen. Es wäre das ein Weg, der zweifellos Ihr Urtheil trüben würde. Das Unglück bei der ganzen Geschichte ist, daß die ganze Anklage zur Parteisache geworden. Wenn Ihrer Beurtheilung lediglich die Thatsache unterliegen würde, daß das jüdische Bethaus in Neustettin von den Angeklagten in Brand gesteckt worden, dann würden Sie zweifellos entscheiden: „Nein, die Angeklagten sind unschuldig.“ Allein, das Schlimme ist, daß die politische Parteibewegung sich der Sache bemächtigt hat, deren Anklänge gestern sogar bis in diesen Gerichtssaal drangen. Der Herr Staatsanwalt hält den Lesheim zunächst für schuldig, da ihn Frau Kapitzke in der Synagoge gesehen haben will. Sie wissen, meine Herren, wie unsicher diese Zeugin gewesen ist und in welche Widersprüche sie sich verwickelt hat. Die Zeugin hat schließlich zugeben müssen, sie könne durchaus nicht sagen, wer die Person gewesen, die sie in der Synagoge gesehen. Ja, der Herr Staatsanwalt selbst richtete an die Zeugin die Frage, ob der Gegenstand, den sie gesehen, in der That ein Mensch gewesen ist. Die Zeugin wußte mit Sicherheit eine Antwort nicht zu geben. Aehnlich unsicher waren aber auch die Zeugen, die der Herr Staatsanwalt zur Unterstützung der Deposita der Kapitzke anführte. Das Schlimme bei der ganzen Sache war ferner, daß alle Welt von vornherein annahm, daß der Brand ein vorsätzlicher gewesen ist und daß das Feuer mittelst Petroleum in Szene gesetzt worden sei. Nun haben wir aber von dem Regierungs-Baurath Benoit gehört, daß Petroleum nicht verwendet sein kann. Der Herr Staatsanwalt meinte, nur dann hätte eine Explosion stattfinden können, wenn die Quantität des Petroleums eine sehr große gewesen; dazu fehle es aber an jedem Anhalt. Allein die von dem Herrn Staatsanwalt in's Feld geführten Belastungszeugen, die selbst die inneren Theile der Gebetbücher mit Petroleum getränkt fanden, widerlegen den Herrn Staatsanwalt. Wenn diese Bekundungen der Zeugen richtig sind, dann muß die Quantität des Petroleums eine sehr beträchtliche gewesen sein. Sobald wir das Petroleum ausscheiden, ist die Sachlage sofort eine andere. Ich will nicht die Behauptung aufstellen, daß das Feuer vom Montag bis zum Freitag geschweelt habe; allein ich behaupte, daß Löwenberg in der Zwischenzeit im Tempel gewesen ist. Ich würde es wirklich für sehr sonderbar finden, wenn der Tempeldiener während dieser Zeit nicht einmal die Synagoge betreten hätte. Löwenberg bestreitet dies allerdings. Nun, meine Herren, Sie haben ja den Löwenberg gesehen; es wird Sie nicht wundern, daß ein geistig so beschränkter Mensch solche geringfügigen Nebensachen aus Furcht, verdächtigt zu werden in Abrede stellt. Die Vorstandsmitglieder oder der Rabbiner brauchen von diesem Betreten doch nicht etwa Kenntniß zu haben. Ich stimme dem Herrn Staatsanwalt bei, wenn er sagt, es sei für die Entwickelung unserer Kulturgeschichte ein sehr trauriges Zeichen, daß in einem Theile unseres Vaterlandes sich eine konfessionelle Spannung entwickelt hat. Ich sage ausdrücklich „konfessionelle Spannung“; denn mit der Religion hat diese Bewegung, die tief zu beklagen ist, absolut Nichts zu thun. Sie haben ja gehört, daß wenige Tage vor dem Brande Dr. Henrici aus Berlin in Neustettin in einer Volksversammlung einen Vortrag gehalten hat. Es ist uns nicht gelungen, den Inhalt dieses Vortrages festzustellen; allein das dürfte wohl anzunehmen sein: zum Frieden mit unseren israetischen Mitbürgern hat Dr. Henrici nicht aufgefordert. In welcher Weise in Neustettin die antisemitische Agitation betrieben worden ist, hat uns ferner der hier zur Verlesung gelangte Artikel der in Neustettin erscheinenden „Norddeutschen Presse“ bewiesen. Der Herr Staatsanwalt sagte, dieser Artikel, der ein mittelalterliches Zitat von Luther sei, könne unmöglich auf die Leser des Blattes einen Einfluß ausgeübt haben. Nun, ich meine, gerade da der Redakteur der „Norddeutschen Presse“ sich bei dem Zitat auf die Autorität Dr. Martin Luther's berief, hat der Artikel erst recht eine Erregung hervorgerufen. Ist es angesichts dieser Zustände zu verwundern, wenn eine Anzahl Juden zu der Vermuthung kamen und es auch sofort offen aussprachen, daß ihnen das die Christen gethan? Ich stehe nicht an, dieses Benehmen der Juden in herbster Weise zu tadeln; allein entschuldbar ist ihr Verhalten auf alle Fälle. Diese Beschuldigung nun rief auf der Gegenseite naturgemäß eine große Erbitterung hervor; es wurde den Juden sofort erwiedert, daß sie selbst ihren Tempel angesteckt. Die Beschuldigung geht herüber und hinüber. Hier Jude, da Christ. Und nun werden Verdachtsmomente zusammengetragen, die den Juden das Verbrechen beweisen sollen. Alles erscheint auffällig und verdächtig. Der Kassenkontroleur Dahlitz, ein sonst sehr ruhiger Mann, ist sofort, als er den Lesheim sieht, der Ueberzeugung, daß dieser der Thäter ist, da er — sehr aufgeregt war. Ich glaube, wäre Lesheim ruhig gewesen, Dahlitz hätte sich ebenfalls zu einer sofortigen Verhaftung des Lesheim veranlaßt sehen können, denn wie darf Jemand bei einer großen Feuersbrunst ruhig bleiben! Nun könnte man fragen: Haben denn die Zeugen sämmtlich gelogen, die den Lesheim mit einer Petroleumkanne gehen, das Fenster ausgehängt 2c. gesehen haben? Die Zeit, zu der die Handlungen angeblich geschehen sind, ist keineswegs festgestellt. Daß Lesheim mit Petroleumkannen über die Straße gegangen, daß ein Fenster ausgehoben war, und daß Lesheim sich an diesem in die Höhe gezogen, um in den Tempel hineinzusehen, hat er zugegeben. Wenn man nun erwägt, daß seit dem Brande drei volle Jahre vergangen sind, daß angesichts der Erregung in Neustettin die Phantasie ungeheuer mitspielte, dann wird man wohl annehmen müssen, daß die Wahrnehmungen bezüglich der Handlungen der beiden Lesheim theils auf Einbildung beruhten, theils zu anderer Zeit, wie bekundet, gemacht wurden. Jeder rechtschaffene Mann, der über eine Thatsache vor Gericht gefragt wird, die vor drei Jahren passirt ist, wird erklären, daß er sich der Vorgänge nicht mehr ganz genau erinnere und aus dem Grunde annehme, seine erste Aussage sei wahr, weil er damals die Sache besser im Gedächtniß hatte. So handelt nach meiner Erfahrung jeder rechtschaffene Mann, es sei denn, er wäre ein Neustettiner Zeuge. In welcher Weise man bemüht gewesen ist, Verdachtsmomente gegen die Juden zusammenzutragen, haben wir von dem Kriminal-Kommissar Höft gehört, dem Buchholz eine Zündschnur überbrachte mit dem Bemerken, daß damit die Juden den Tempel angesteckt hätten, und daß dieselben nun Alle gehängt werden müßten. Selbstverständlich braucht man zur Erklärung dieses großen Verbrechens ein Motiv. Die Erlangung der angeblich hohen Versicherungssumme genügt nicht; deshalb wird noch ein anderes Motiv gefunden. Die Anklagebehörde behauptet, die Brandstiftung sei geschehen, um der Gesetzgebung den Beweis zu liefern, zu welchem Verbrechen die antisemitische Bewegung führe, und um somit zu veranlassen, daß Repressivmaßregeln gegen die Bewegung ergriffen werden. Meine Herren Geschworenen! Ich kann mir nicht denken, daß die Angeklagten den Eindruck von Menschen machen, die zu einer fanatischen Handlung fähig wären, welche an die finstersten Zeiten des Mittelalters erinnert. Ist es aber auch andererseits denkbar, eine Religionsgemeinde werde eine solch verruchte That begehen, daß sie ihr Heiligthum schändet, lediglich aus Haß gegen die Christen?! Einen solchen Eindruck haben die hier vernommenen Zeugen jüdischer Konfession doch sämmtlich nicht auf Sie gemacht! Sie sind gewiß weit entfernt davon, zu glauben, daß eine christliche Gemeinde aus ähnlichem Anlaß ein solches Verbrechen begehen könnte. Sie haben zu alledem von dem Herrn Kriminal-Kommissar Höft gehört, daß die Thorarollen in der That mitverbrannt sind; Rabbiner Dr. Hoffmann, der doch gewiß einen glaubwürdigen Eindruck macht, hat uns betheuert, er habe, als er den Verlust der Thorarollen vernommen, Thränen vergossen. Die Heidemanns sollen aber auch an der Brandstiftung betheiligt sein, denn der Knabe Denzin will sie mehrfach in die Synagoge gehen gesehen haben. Daß sie, und zwar in Begleitung des Lehrers Hübner, in der That in die Synagoge gegangen sind, geben Sie selbst zu. Aus welchem Grunde dieselben nun wiederholt in die Synagoge gegangen sein sollen, ist absolut unerfindlich. Ich habe wohl nicht nöthig, noch einmal auf die Widersprüche hinzuweisen, die bei der Vernehmung des Denzin zu Tage getreten sind. Ich bitte Sie blos, die Thatsache in Betracht zu ziehen, daß Heidemann am Tage des Brandes ein todtkrankes Kind hatte, das einen Tag nach dem Brande, jedenfalls in Folge der ihm anläßlich des Feuers widerfahrenen unsorgsamen Behandlung, gestorben ist. Ein weiteres Belastungsmoment ist das brennende Spind. Ich würde befürchten müssen, Ihre Zeit unnöthig in Anspruch zu nehmen, wenn ich mich hierbei des Längeren aufhielte. Daß das Innere des in der Heidemann'schen Wohnung gestandenen Spindes, in dem eine Reisedecke und ein Regenschirm, Beides schwer brennbare Gegenstände, enthalten waren, nicht als Herd des Feuers dienen sollte, um die Synagoge in Asche zu legen, dürfte wohl jedem vernünftigen Menschen klar sein. Man macht den Heidemann nun noch den Vorwurf, daß sie nicht genau angeben können, was sie am Vormittage des Brandes gethan. Ich finde das für sehr erklärlich; es erfreut sich eben nicht jeder Mensch eines solchen Gedächtnisses wie die Schüler des Herrn Pieper. Der Herr Staatsanwalt hat die Zeugen Buchholz und Greiser einfach über Bord geworfen. Ich behaupte nun, mit dem Zeugniß des Buchholz fällt auch die Anklage. Auf das Zeugniß dieses Menschen hin ist die Anklage erhoben worden. — Buchholz behauptete, Löwenberg und Lesheim mit Petroleumkannen in die Synagoge gehen gesehen zu haben; Buchholz wollte die Bretter aus dem Heidemann'schen Zaune ausgebrochen und das Holz weggekarrt haben. In Köslin war er noch der Hauptbelastungszeuge. Ich freue mich, daß es endlich gelungen ist, festzustellen, daß die Schuld der Brandstiftung, wenn eine solche in der That vorsätzlich begangen worden, auf einer anderen Seite als der der Angeklagten zu suchen ist. Ich will schließen mit dem vom Herrn Staatsanwalt ebenfalls gethanen Ausspruche: Ich bin überzeugt, meine Herren Geschworenen, Sie werden nur das Beweismaterial prüfen, das hier im Saale Ihnen vorgeführt worden; denn in Köslin lagen die Verhältnisse wesentlich anders. In Köslin war Dobberstein noch nicht mit seinem Zeugniß, und Buchholz noch nicht mit seiner Zündschnur hervorgetreten; der Knabe Ihwert hatte noch nicht gerufen: „Mit diesem Zeichen werden wir siegen, die Preußen geben die Schlacht nicht auf!“ Ich bin nicht einen Augenblick im Zweifel, daß Sie gleich uns der Ueberzeugung sind: die Angeklagten sind unschulig.

Vertheidiger Justizrath Makower: Meine Herren Geschworenen! Ich will nicht anklagen, sondern vertheidigen. Nach den erschöpfenden Ausführungen meines Kollegen Sello ist eine weitere Vertheidigung kaum noch nöthig; allein da ich dem Herrn Kollegen Sello auf dessen Ansuchen versprochen habe, ihn in der Vertheidigung zu unterstützen, so will ich mein Wort auch einlösen und noch Einiges zur Ergänzung bemerken. Meine Herren Geschworenen! Wenn sonst irgendwie ein Verbrechen geschieht, dann werden seitens der Polizei, Staatsanwaltschaft 2c. die nöthigen Erhebungen angestellt, und auf Grund derselben wird die Anklage erhoben. Anders ist es jedoch in dem gegenwärtigen Falle gewesen. Hier haben sich außer den Behörden des Staates noch andere Anklagebehörden konstituirt, von denen die eine sogar den Versuch gemacht hat, die königl. Staatsanwaltschaft zu verdrängen. Von der einen Seite werden Zeugen vorgeladen, vernommen, die Zeugenaussagen protokollirt und die Protokolle dem Gericht ohne Namensunterschrift eingereicht: auf der anderen Seite ist man bemüht, das Belastungematerial nach Kräften zusammenzutragen. Wer da weiß, wie sehr es bei ungebildeten Menschen gerade auf die erste Vernehmung ankommt, der wird ein solches Verfahren für äußerst bedenklich finden. Gott wolle uns davor bewahren, daß solche Zustände bei uns ferner Platz greifen. Sehr bedenklich ist es, daß es solchen Privat-Anklagebehörden nicht darauf ankommt, die Wahrheit zu ermitteln, sondern lediglich die Gegenpartei zu belasten. Daß drei Viertel aller hier veronmmenen Zeugen unter solchem Eindrucke standen, werden Sie gesehen haben. Daß angesichts dieser Thatsachen die Verdachtsmomente gegen die Angeklagten sich lawinenartig gehäuft haben, ist eigentlich naturgemäß nicht zu verwundern. Ich finde es sehr natürlich, daß unter den erwähnten Umständen sich der Verdacht der Thäterschaft zunächst auf Löwenberg lenkte. Die Heidemann's wohnen neben der Synagoge, sie haben somit die beste Gelegenheit zum Tempelanzünden. Lesheim ist der frühere Tempeldiener. Daß auch Leo Lesheim mit auf die Anklagebank gekommen ist, ist wohl blos geschehen, um eine Gleichstellung zu bewirken. Man hielt es für besser, auch hier gleich den Sohn mit unter Anklage zu stellen. Heidemann soll sich verdächtig gemacht haben, weil es in seinem Kleiderspind, das auf die Brandstätte geschafft wurde, gebrannt hat. Das genügt noch nicht; es findet sich noch ein weiterer Zeuge, der auch ein im Hausflur stehendes Spind, das infolge seines Schwenkens mit einer Axt eingeschlagen worden, im Inneren brennen gesehen hat. Auf die Frage, was in dem Spinde gewesen, antwortete er flottweg: eine Reisedecke und ein Schirm. Der Zeuge hat augenscheinlich von dem Spinde gehört, das die anderen Zeugen meinten. Es genügt auch nicht, daß die Synagoge allein brennt, im Heidemann'schen Hause muß es ebenfalls gebrannt haben. Es hat das allerdings Niemand gesehen, allein wozu wäre Engfer da? Dieser hat im Widerspruch mit allen anderen Zeugen sogar im Inneren des Heidemann'schen Hauses Feuer gesehen. Ich glaube, man geht nicht fehl, wenn man diese ganze Geschichte als einen Nachtspuk bezeichnet. Damit ist man aber noch nicht fertig. Man beschuldigt die ganze jüdische Gemeinde in Neustettin der Brandstiftung. Wie denkt man sich wohl ein solches Verfahren? Glaubt man, daß die ganze Gemeinde den Beschluß faßt, den Tempel in Brand zu stecken, oder beschließen das die Kirchenältesten allein? Für die letztere Annahme findet sich auch ein Zeuge in der Person des Maurers Buhse. Dieser will aus seiner Tenne — wahrscheinlich war es ein Glashaus — gesehen haben, wie die Repräsentanten der Gemeinde auf dem Scheunenberge zwei Stunden lang auf- und abgingen, um abzuwarten, bis das Feuer ausbrechen werde. Eine andere Zeugin war zur selben Zeit auf dem Scheunenberge, hat aber die drei Repräsentanten nicht gesehen. — Der Vertheidiger schließt mit der Versicherung, nach seiner innersten Ueberzeugung seien die Angeklagten sämmtlich unschuldig. — Nachdem noch die Vertheidiger Justizrath Scheunemann und Rechtsanwalt Meibauer des Längeren für die Freisprechung aller Angeklagten plaidirt, tritt eine kurze Pause ein. — Bei Wiedereröffnung der Sitzung findet noch eine Replik und Duplik zwischen Staatsanwalt und Vertheidigern statt, der Präsident ertheilt die nöthige Rechtsbelehrung, worauf die Geschworenen nach sehr kurzer Berathung **alle Schuldfragen bezüglich sämmtlicher Angeklagten verneinen. Der Gerichtshof erkennt hierauf auf Freisprechung aller Angeklagten** und beschließt, den Angeklagten Lesheim sen. sofort aus der Haft zu entlassen.

Produkten- und Börsen-Berichte.

H. M. **Posen**, 8. März. Getreide hat eine Aenderung nicht erfahren. An unserem Markte war die Stimmung matt, obwohl die Zufuhren schwächer geworden sind.

Roggen vernachlässigt, obwohl das Angebot gering war. Der Versandt stockt. Man zahlte 132—140 M.

Weizen etwas besser zu lassen, erzielte 174—190 M.

Gerste fest und leicht verkäuflich, notirt 125—145 M.

Hafer behauptet, 128—140 M.

Lupinen lebhaft gehandelt, wurden mit 88—98 für gelbe, 72—86 für blaue bez.

Spiritus mußte auf Berliner Notirungen etwas billiger verkauft werden, jedoch blieb der Umsatz sehr beschränkt. Für Sommermonate zeigte sich überlegene Kauflust. Die Ankündigungen wurden von Fabrikanten empfangen. Unser Lager beträgt ca. 2½ Millionen Liter incl. der Bestände der Fabrikanten und Destillateure. Es ist dieser Bestand ungewöhnlich gering gegen frühere Jahre. Es erscheint heute schon sehr wahrscheinlich, daß unser Platz im Sommer unter Waarenknappheit zu leiden haben wird, denn mehr als sonst wird Ostpreußen, nach seinem Preisstand zu schließen, unsere Bestände in Anspruch nehmen, umsomehr, als dort ein sehr zeitiger Schluß der Produktion zu erwarten ist. Auch bei uns hat sich der Brennereibetrieb schon wesentlich verringert. In kartoffelknappen Gegenden wird der Betrieb schon im März eingestellt. Im Großen und Ganzen dürfte die diesjährige Produktionsdauer in den östlichen Provinzen die Ausdehnung der letzten Jahre bei Weitem nicht erreichen. Trotzdem scheint vor der Hand eine Besserung der Preise ausgeschlossen, weil der Abzug von Sprit sehr gering ist, und der inländische Bedarf leicht Befriedigung findet. Zudem ruft die Lösung der Frühjahrsengagements in Berlin, wie gewöhnlich, einen Preisdruck hervor. Nach Abwickelung dieser Engagements dürfte die gesunde Lage des Artikels die Preise günstig beeinflussen, denn die Bestände von 4—5 Millionen Liter in Berlin sind im Verhältniß zu den niedrigen Preisen recht klein und mäßigen Exportansprüchen nicht gewachsen. Man zahlte März 47—46,8, April-Mai 47,80—47,40, August 49,60—49,20, Oktober 48,50 M.

Verantwortlicher Redakteur: G. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 1. bis 7. März einschließlich wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schuhmacher Karl Reisewitz mit Mathilde Sander. Gärtner Eugen Menke mit Wilhelmine Schwartz. Eisenbahnarbeiter Johann Fechner mit der Wittwe Auguste Neumann, geb. Schiebe. Brauereibesitzer Julius Walter mit Agnes Schultze. Bahnarbeiter August Mielisch mit Ida Fiedler. Steinsetzer Johann Wichtowski mit der Wittwe Marie Kaczmarek, geb. Lisiecka.

Eheschließungen.

Hilfsbremser Karl Herrmann mit Ernestine Arlt. Kaufmann Meyer Müller mit Jenny Schottländer. Bureaugehilfe Max Schreiber mit Emilie Bley. Werkführer August Seiffert mit Pauline Weschke. Bahnarbeiter Ignatz Kaczmarek mit Josefa Nowakowska.

Geburten.

Ein Sohn: Böttcher Wilhelm Wiedemann. Kaufmann Meier Wreschinski. Zimmermann Anton Richter. Kaufmann Adolf Lewin. Buchbinder Kasimir Wroblewski. Feuerwehrmann Hermann Mattert. Kanzlist Theofil Ciestelski. Maurer Andreas Zborawski. Schneider Ludwig Zawadzki. Hausdiener Karl Rau. Gärtner Theodor Felgentreu. Maurer Konstantin Kaß..er. Böttcher Leonhard Probanski. Arbeiter Michael Michalczak. Händler Anton Jander. Schneidermeister Adalbert Frąckowiak. Schuhmacher Valentin Czlapczynski. Unvereh. D. Feldwebel Adolf Felsch.

Eine Tochter: Messerschmied Hermann Zieroth. Porzellanhändler Samuel Schachmann. Bahnarbeiter Johann Hampel. Arbeiter Martin Pupka. Kaufmann Moritz Norden. Maurer Marcell Ebert. Arbeiter Albert Czarczynski. Arbeiter Stefan Szmania. Sergeant Wilhelm Joite. Schlosser Wladislaus Derfert. Posthilfsbote August Hübner. Schuhmachermeister Andreas Górkiewicz. Bahnarbeiter Ernst Jakobi. Tischler Emil Pohl. Mittelschullehrer Martin Krenz. Kaufmann Albert Mamroth. Maurer Anton Piechocki. Tischlermeister Stanislaus Bortliszewski. Schmied Jakob Nowak.

Sterbefälle.

Schuhmacher Stanislaus Kolendowicz 57 Jahr. Wwe. Veronika Klieme 72 J. Maler Karl Duntsch 29 J. Hirt Johann Rakowski 66 J. Wwe. Marie Fiszkowska 54 J. Schriftsetzer Roman Jauer 44 J. Arbeiter Andreas Urbaniak 40 J. Oberlehrerfrau Gabriele v. Studniarska 44 J. Techniker Friedrich Witthuhn 48 J. Müller Nepomucen Maciejewski 44 J. Wwe. Ottilie Rostkowska 56 J. Roman Plucinski 24 Tage. Martha Monien 24 T. Martha Spickermann 24 T. Hans Jonas 10 J. 10 M. Julian Plucinski 1 J. 2 M. Johann Smyczynski 4 J. Heinrich Marotzki 15 J. Heinrich Hanff 7 M. Josefa Preuß 14 T. Johann Leszczynski 5 M. Martha Knaute 9 M. 14 T. Antonin Grzegorczyk 3 J. Mieczslawa Szwajcar 2 J.

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Klaviere und Harmoniums.
Neue Pianinos von 500–1200 M., neue Flügel von 800—2100 M. neue Harmoniums von 250—3500 M. Auf 3 Weltausstellungen prämiirt, mit 5 jähriger Garantie.
Alte Klaviere von 50—900 Mark mit nöthigen Emballage-Kisten von 5—18 Mark stets am Lager.
Diese neue Instrumente sind aus den größten Fabriken, die 10 000 bis 40 000 Instrumente fabrizirten.
Posen,
Wilhelmsplatz 4, Hinterhaus I. Et.
Harmonium- und Pianoforte-Magazin.

Pariser Blumen-Fabrik.
Kleider-Garnituren nach den neuesten französischen Journalen.
Kirchen- und Salon-Bouquets, verfertigt zu civilen Preisen
S. Horacek,
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 4.
Aeltere Garnituren werden modernisirt und aufgefrischt.

Weidenstecklinge

von sal. viminalis,
„ sal. amygdalina fusca,
zum Preise von 2 M. 25 Pfg. pro Tausend bei Abnahme nicht unter 10,000 Stück franco der Bahnstation Rogasen, hat abzugeben.
Dom. Lopischewo
bei Ritschenwalde.

Lüneburgerhaid-
Honig
versende ich per Post in Blechbüchsen verpackt zu 9½ Pfund Gewicht unter vorheriger Einsendung von 10 Mark (Nachnahme nicht gestattet) fr. ins Haus.
H. Michaelis,
Steinhorst b. Eschede, Lüneburgerhaide.

Louis Gehlen's
Haar-Regenerator Nußmilch.
Durch dieses Mittel erhält jedes ergraute und weißgewordene Haar seine natürliche Farbe wieder, ob blond, braun oder schwarz. Preis 4 M. 50 Pf.
Louis Gehlen in Posen,
Berlinerstraße Nr. 3.
Warnung.
Jedes ähnlich auftauchende Produkt ist Nachahmung meines seit 16 Jahren von mir erfundenen Mittels, um solches zu erhalten, verlange man Louis Gehlen's Haar-Regenerator Nußmilch.

Steinkohlen
prima Qualität en gros & en detail, gew. Nußschmiedekohlen, kief. u. birk. Kloben- u. Kleinholz, ferner Oppelner Grundmannschen Portland-Cement, Stück-Kalk, altgelöschten Putzkalk, Mauerrohr, Mauergyps, Thon- u. Drain-Röhren in allen Dimensionen, Chamottwaaren, sowie sämmtliche Baumaterialien empfehle ich in nur bester Waare zu soliden Preisen.
Carl Hartwig,
Wasserstraße 16.

Doornkaat
alter Wachholderkornbranntwein ostfriesländischer Brennart in Original-Flaschen, 1 Liter haltend, ein der Verdauung außerordentlich zuträgliches Getränk, empfiehlt die renommirte Dampfbrennerei u. Liqueurfabrik von Woldemar Schmidt, Dresden-N. und Döhlen bei Dresden.
Generalvertreter:
Michaelis Basch,
Pauli-Kirchstr. 9.
Niederlagen am hiesigen Platze werden errichtet.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Spezialmittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos und radikal beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf. — Echt nur aus Radlauer's Rother Apotheke in Posen, Markt 37.

A.V.&Co. Schutzmarke.
Universal-Metall-
Putzpomade
Adalbert Vogt & Co.
Berlin O., Friedrichsberg.
Auf allen beschickten Ausstellungen durch hohe Preise ausgezeichnet, zuletzt auf der
Internat. Ausstellung Amsterdam 1883,
die einzige Prämiirung speziell für Putzpomade.
Jetzige Leistungsfähigkeit 80 000 Büchsen pro Tag.
Depots befinden sich in fast allen Orten Deutschlands, in allen Ländern Europas, in Asien, Afrika, Amerika und Australien.
Warnung.
Jedes ähnlich aussehende Produkt ist Nachahmung unseres unübertrefflichen, unschädlichen Putzmittels. Unsere Schutzmarke ist die älteste und wird häufig durch andere Helme nachgebildet; um nicht getäuscht zu werden, wolle man daher beim Einkauf auf **obigen Helm und auf unsere Firma genau achten.**



Für Wirthe und Händler erzielen meine Bayr. Bierkäse, jedes Stück elegant in Staniol verp. in Postkisten von ca. 70 Stück à 5½ Pf. pro Stück incl Kiste gegen Nachn.
Lohnenden Verdienst
Robert Hess,
Bamberg (Bayern)

---

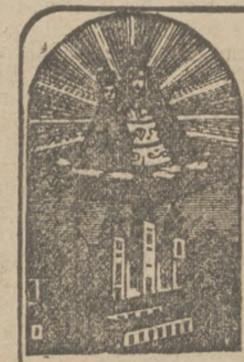
500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.
In Posen bei Ad. Asch Söhne, Alter Markt 82; H. Barcikowski; Gustav Ephraim; F. G. Fraas Nachfl., Breitestr. 14; H. Jasinski & Co.; in Bentschen bei A. Zolnierkiewicz; in Grätz bei M. Silberberg.

Einfache und doppelte patentirte **Decken-Rohr-Gewebe**, erstere auf Schaldecken, letztere ohne Schaldecken auf dünnen Latten zu befestigen in verschiedenen Breiten der Tafeln empfiehlt das durch die Fabrik allein berechtigte Lager von
A. Krzyżanowski
Posen.

1000 Mark
zahlen wir dem, der beim Gebrauch von
Goldmann's Kaiser-Zahnwasser
a Fl. **60** Pf. und **100** Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie.**, Dresden. — Zu haben bei: R. Barcikowski, Neuestrasse, u. bei F. G. Fraas Nachf. **Posen**

Feste von Bindfaden gearbeitete
Fischreusen und Fischnetze
aller Art empfiehlt
J. Bittner, geb. Scheding,
Posen, Breitestr. 7.

Zur Barterzeugung
ist das einzig sicherste und reellste Mittel
Paul Boffe's Original-Mustaches-Balsam.
„**Sonst**" Erfolg garantirt innerhalb 4—6 Wochen. „**Jetzt**"
Für die Haut völlig unschädlich. Atteste werden nicht mehr veröffentlicht. Versandt diskret, auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2,50.
Zu haben bei **Louis Gehlen, Friseur,** Berlinerstr.



Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens u. unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen grösseren Apotheken. Centralversand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mähren.**

Nur echt zu haben en gros und en détail in Posen in der **Königl. priv Rothen Apotheke,** Markt 37.
In Oppeln: Löwen-Apotheke C. Exner.

Stern- ✡ Cement
aus der Portland-Cement-Fabrik „Stern"
Toepffer, Grawitz & Co., Stettin, liefern:
Römling & Kanzenbach, Posen.

Unter **Gehaltsgarantie** offeriren wir zu **billigsten Preisen Chili-Salpeter** und unsere **bewährten künstlichen Düngemittel** aller Art.
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.,
Posen.

Saazer Hopfen-Fechser (Setzlinge)
gesund, kräftig, aus den schwersten und besten Saazer Herrschafts-Gärten, welche bekanntlich aus größeren Quantitäten **sorgfältig ausgesucht** werden, besorgt, und versendet von Monat April angefangen:
1000 Stück à ö. W. Fl. 10 = Mk. 18
inclusive der besten Verpackung, Keimfähigkeit und Echtheit volle Garantie. **Hans Wüstl,** Hopfenproduzent, **Saaz,** Böhmen.

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von J. Moegelin in Posen
empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen Maschinen, als: Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb, Häckselmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Säemaschinen, Oelkuchenbrecher, Rübenschneider, Kartoffelsortirer, Pflüge aller Art, namentlich vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Grubber, Ringelwalzen 2c; ferner Pumpen aller Art, sowie überhaupt alle Eisen-Konstruktionen zu Bauzwecken.

Neueste Central-Heizungen
mit automatischer Regulirung (Patent),
anerkannt bestes System, **vorzüglichste** Ventilation, **Tag** und **Nacht** im Betrieb, täglich **einmalige Bedienung,** auch vorzüglich geeignet für Trockenanlagen liefert
Hermann Martini,
Prospekte gratis. Chemnitz in Sachsen.

ASTHME Katarrh, Beklemmung und alle Krankheiten der Respirations Organe werden durch die **TUBES LEVASSEUR** geheilt.

NÉVRALGIES Augenblickliche Heilung durch die **nervenstärkenden Pillen des Dr CRONIER.**

LEVASSEUR, Apoth. & Chem. 1 Cl. 23, r. de la Monnaie, Paris. Dépôts in allen guten Apoth.

Beleuchtungs-Gegenstände
zu **Gas, Petroleum, Oel** und **Lichte.**
Luxus, versilberte und gewöhnliche **Metallwaaren** für Haus u. Küche
empfiehlt zu festen Fabrikpreisen
Wilhelm Kronthal, Wilhelmspl. 1,
Lampen-Fabrikant und **alleiniger** Repräsentant für Posen der Gesellschaft **Christofle & Co.,** Paris u. Karlsruhe, Fabrik für **versilberte und Silber-Waaren.**
Fabriks-Niederlage von Gummiwaaren für Dampfbetrieb u. **chirurgischen Artikeln.**

Schlesische Thonwaaren-Fabrik
zu **Tschauschwitz** b. **Giesmannsdorf** nächst Neisse,
empfiehlt Kamine, Zimmerheizöfen Kochmaschinen, Badewannen u. Wandbekleidungen in Schmelzglasur. Vasen, Figuren, Beeteinfassungen, Balustres, Schornsteinaufsätze, glasirte Thonröhren f. Wasserleitungen, Küchenausgüsse, Closets und Pissoirs sowie sämmtliche erforderlichen Façonstücke, Bauornamente, Chamotten u. Platten.
Spezialität: Kunstziegeln, glasirt u. unglasirt in verschiedenen Farben.
Vertreter in Berlin:
Herr **G. Hennig, Borsigstraße 26,** Vertretung und Kommissionslager in **Kattowitz,** Oberschl. bei Herrn **E. Nack,** Civil-Ingenieur.

Wein-Export-Geschäft
(Postversandt)
Vorzüglicher Ungarweine,
Roth- und Weißweine, herb, mild oder süß, Fäßchen mit 4 Liter Inhalt zu 5, 6, 7 und 8 Mark, **spesenfrei, franco und verzollt.** Bei Bestellung von 10 Fäßchen folgt das 11. gratis.
Wilhelm Gross,
Weinhandlung.
Stadt Jägerndorf, Oester. Schl.

Tokayer-Wein
in vorzüglicher Güte empfiehlt
Michaelis Badt in Schwersenz.

Culmbacher Exportbier
(von Christian Pertsch in Culmbach).
18 Flaschen für 3 Mk. franco Haus, empfiehlt
A. Stieler,
Bierdepot, St. Martin 26.

Hugger Lagerbier		33 Fl.,
Kobylepoler	dto.	33 Fl.,
Feldschloß	dto.	33 Fl.,
Weißbier		33 Fl.,
Grätzer ff.		33 Fl.

für je 3 Mark excl. Glas liefert franco Haus
A. Stieler,
Bierdepot, St. Martin 26.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, hohe Klangfülle, zu Fabrikpreisen, Zahlung v. 15 M. monatl. an.
Pianof.-Fabrik
L. Herrmann & Co,
Berlin, Burgstr. 29.

Für die **Deckengewebe,**
D. R.-Patent Nr. 10 891, bei denen durch das **gänzliche Wegfallen** der Schaalbretter, des Rohres und Drahtes die Kosten der Putzdecken **ganz erheblich billiger** sind, als beim bisherigen Verfahren, habe den Alleinverkauf für die Provinz Posen erhalten und stehe mit Lager, sowie weiterer Auskunft zu Diensten.
Adolph Kantorowicz,
Eisenwaaren-Großhandlung.

Rich. Gründers
Schwanenpoudre
als der **vorzüglichste** von der Damenwelt anerkannt empfiehlt rosa, weiß und gelb in Schachteln zu 60 Pf., 1 M. und 2 M.
Gründers **Dornröschen,** beliebtestes Taschentuchperfüm, Flasch. 1 M. empfiehlt **Radlauers Rothe Apotheke in Posen.**

Rosetter's
Haarregenerator
von **Chr. Zimmermann, Constanz,** welches dem ergrauten Haare seine ursprüngliche Farbe wieder giebt, von **Schuppen** befreit, sowie das **Ausfallen** der Haare verhindert wird verkauft die Flasche zu **M. 3** bei Herren Friseure **R. Buchholz u. Co.,** 10. Wilhelmsplatz 10.

Ein gebrauchter Halbwagen und eine Droschke stehen billig zum Verkauf
F. Grabowski, Wagenbauer, Wilhelmsstr. 20.

---

150 Liter Milch zu vergeben. Zu erfragen bei **Neumann,** Schuhmacherstr. 14

Kein Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe** 2c. hat sich bis heute so vorzüglich bewährt wie die aus der heilsamen **Spitzwegerichpflanze** hergestellten und wegen ihrer **sicheren** und **schnellen** Wirkung jetzt in ganz Deutschland überall so hochgeschätzten
Spitzwegerich-Bonbons
von **Victor Schmidt & Söhne in Wien.**
Depot bei Apoth. **Dr. Wachsmann, F. G. Fraas'** Nachfolger, **J. Schleyer, S. Radlauer, J. Schmalz,** Droguenhandlung, Friedrichsstraße 22

Hausschwamm.
Die **Luftsaugapparate** f. **Kachelöfen** sind im „Hotel de Paris" und in meiner Wohnung, Sandstr. 8, I., ausgestellt.
Wer **dauernd trock., schwammfreie gesunde** Wohnung einrichten will, den bitte ich, meine Konstruktionen genau zu prüfen.
Kein Geheimmittel.
Die **Mehrkosten** eines mittleren Wohnzimmers im Neubau betragen:

1 Luftsaugapparat	M.	25,00
10 Verschlußkapsel der Kanäle i. d. Zimmerwand a St. 0,50	„	5,00
2 Tourbinen, desgl. a St. 0,75	„	1,50
30 Isolirplatten von Asphalt a St. 0,10	„	3,00
Summa	M.	34,50

Ausführl. Beschreib. u. gen. Detailzeichn. geg. 40 Pf Briefm. fr. Zusend.
T. Girbig,
Zimmermeister, Sandstr. 8.

CACAO-VERO.
entölter, leicht löslicher Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.
Preis: per $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ = Pfd.-Dose 850 300 150 75 Pfennige.
HARTWIG & VOGEL Dresden
Zu haben in den meisten Konditoreien, Kolonial-, Delikateß- und Droguengeschäften.
In Posen bei **E. Brecht's Wwe.** und bei **Oswald Schäpe.**

Ein eleg. Körbchen mit **25 St. gr., süßen, span. Apfelsinen, zoll- u. portofrei f. 2 M. 50 Pf.**
J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

Chilisalpeter
und andere künstl. Düngemittel billigst zu haben bei
G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstr. 16.

Lein- u. Rapskuchen, Roggen- u. Weizenkleie, Baumwollsaatkuchen, Rumän. Mais, Hafer etc.
offeriren billigst
G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstr. 16.

Erbschaften} Renten, Dokumente kauft **L. Tobias** Berlin N. Ackerstr. 1B.

Patent-Bureau,
Stettin, Paradepl. Nr. 8, II.
Besorgung und Verwerthung von Patenten aller Länder. Prospekte gratis.
Adolf Arft,
Civ.-Ing. u. Patent-Anwalt.

Meliorationen,
Ent- und Bewässerungen, Wiesenbau, Drainage, sowie alle feldmesserischen Arbeiten.
E. Mayer,
Ing. und vereideter Feldmesser, Posen, St Martin 74, II.



Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Alter Markt 43,
vis-à-vis dem Rathhaus-Eingange.
C. Riemann, Zahntechniker.

Ich wohne
St. Martinstr. 6,
(neben der Kirche),
worauf ich wegen öfters vorkommender Irrthümer betreffs meiner Adresse ergebenst aufmerksam mache.
Dr. J. Szulc,
Zahnarzt.

SYPHILIS (Ohne Quecksilber)
Ausfluss, Mannesschwäche wird gründlich geheilt in der Privatklinik von Dr. Hirsch, BERLIN, Friedrichstr. 43. (Arme berücksichtigt.) Consultation (auch brieflich) gewissenhaft.

Steckbrief.

Gegen den Schornsteinfegergesellen **Stanislaus Chojnacki** aus Posen, 28 Jahre alt, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Posen abzuliefern.

D. 790/83.

Posen, den 5. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Submission.

Zur Empfangnahme von Offerten über Lieferung von 160—180 Stück emaillirter eiserner Straßenbenennungstafeln haben wir auf **Dienstag den 1. April c.**, Vormittags 9 Uhr, im Baubureau des Rathhauses Termin anberaumt, woselbst auch die Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und auch gegen Einsendung von 60 Pf. in Postmarken franco übersandt werden.

Posen, den 5. März 1884.

Der Magistrat.

Gas- u. Wasserwerke.

Die bei den Gas- und Wasserwerken im Betriebsjahr 1884/85 zur Ausführung kommenden Grabe- und Pflasterarbeiten sollen in Submission vergeben werden.

Schriftliche mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum

18. März c.,

Nachmittags 4½ Uhr,

auf unserem Bureau, wo auch die Bedingungen ausliegen, einzureichen und werden dann in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet.

Posen, den 6. März 1884.

Die Direktion.

Zu dem Staatsbahntarife Breslau-Erfurt ist mit Giltigkeit vom 1. d. M. ab der Nachtrag I in Kraft getreten, welcher außer bereits publizirten Frachtsätzen Tarifkilometer für die neu aufgenommene Haltestelle **Seebach**, sowie Tarif-Berichtigungen enthält. Insoweit durch letztere Erhöhungen eintreten, gelten dieselben erst vom 15. April cr. ab.

Exemplare des Nachtrages geben unsere Stationskassen gratis ab.

Breslau, den 4. März 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Oberschlesische Eisenbahn.

Dienstag, **den 11. März cr., Vormittags 11 Uhr**, wird auf dem Hofe des Hrn. **M. S. Auerbach**, Posen, Sapiehaplatz 8,

ein Bild,

Sobieski darstellend,

gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Posen, den 8. März 1884.

Königl. Eilgut-Expedition.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Strzyżew-Kolonie Band I Blatt 4 auf den Namen der **Paul** und **Marianna** geb **Myciek-Kowalski**'schen Eheleute eingetragene, in Strzyżew-Kolonie belegene Grundstück am

Sonnabend,

den 26. April 1884,

Vormittags 8½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 31,23 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 14,78,80 ha zur Grundsteuer, mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

Sonnabend,

den 26. April 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schildberg, den 23. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kaniewo Band VI und beziehungsw. Band VII Blatt 19 u. 43 Artikel 21 bezw. 39 auf den Namen des Tagelöhners **Anton Paterek** und dessen gütergemeinschaftliche Ehefrau Katharina geb. Pokrolniczak zu Kaniewo eingetragenen, in Kaniewo, Kreis Krotoschin belegenen Grundstücke

am 25. April 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück Kaniewo 19 ist mit 3,84 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,30.10 ha zur Grundsteuer, mit 60 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Grundstück Kaniewo 43 ist mit 3,33 M Reinertrag und einer Fläche von 0,24,50 ha zur Grundsteuer veranlagt.

Auszüge aus der Steuerrolle beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 1. Mai 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Koschmin, den 21. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Am 10. März, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Buffet, 9 Tische, 24 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Bild u. 2 Lampen versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher verschiedene Möbel, und **Dienstag**, den 11. d. Mts. Vormittags 10½ Uhr, werde ich St. Martin 44 verschiedene Restaurations-Utensilien, Betten 2c. meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Sieber,

Gerichtsvollzieher.

Montag, den 10. März c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale verschiedene Galanteriewaaren und Photographie-Albums öffentlich freiwillig versteigern.

Kunz, Gerichtsvollzieher.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Raphael Jabkowski** aus Gnesen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 6. März 1884.
Salomon Markiewicz und Frau Marie geborene Brandt.

Mathilde Markiewicz,
Raphael Jabkowski,
Verlobte.

Am 7. d. M., Nachmittags 6 Uhr, starb der pensionirte Eisenbahnschaffner
Herr Heinrich Raßmus.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Das Begräbniß findet am Montag Nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause St. Martin 54 aus statt.

Danksagung.
Allen den werthen Freunden und Gönnern, welche am 5. d. Mts. mein gutes unvergeßliches Weib zu Grabe geleiteten, namentlich Herrn Pastor Osterburg und den hiesigen Gesangvereinen sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank.
Schmiegel, am 7. März 1884.
Liewald.

Alles erfüllt, wie geht es mit der Gesundheit, bin deswegen sehr unruhig.

Bei dem Fräulein Valeria Talekiewicz, St. Martin 22, zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
David Mohr.

Bekanntmachung.
Die Rustikal Vereine von Unruhstadt, Bomst, Kopnitz und Umgegend und Wollstein, Rackwitz und Umgegend veranstalten unter dem Protektorat und der Betheiligung des Karger landwirthschaftlichen Vereins (Kreisverein) **am 19. u. 20. Mai d. J.** auf dem Neuen Ring in Unruhstadt eine **landwirthschaftliche Ausstellung und Thierschau,** verbunden mit einer Verloosung. Nähere Auskunft ertheilt der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins für Unruhstadt, Bomst Kopnitz u. Umgegend, Herr **M. Bloche** in Unruhstadt. Auch sind ebendaselbst Anmelde-Formulare zu haben.
Der Vorsitzende des Karger landwirthschaftlichen Vereins,
Freiherr von Unruhe-Bomst.

Ferienkolonieen.
Am Dienstag, den 11. März, Abends 7½ Uhr veranstaltet Herr **Géza Graf Zichy** auf unsere Bitte in Lambert's Saal ein Konzert zum Besten der Posener Ferienkolonieen. Alle Gönner und Freunde derselben, alle die für das Leid unserer armen, elenden Kinder ein warmes Herz und eine offene Hand haben, werden herzlich gebeten, auch diesem unseren Unternehmen ihre werkthätige Theilnahme nicht zu versagen und auf einen zahlreichen Besuch des Konzerts hinzuwirken.
Das Komite für Ferienkolonieen.
Herse.
Billets bei **Karl Peiser**, Wilhelmsplatz 6.

Männer-Turn-Verein.
Sonntag den 9. März, Nachmittags 6 Uhr im **Reichsgarten:**
Zum Besten der Ferienkolonien
Theater, humor. Vorträge, Tanz.
Billets f. Nichtmitglieder a 1 M. 50 Pf. sind bei den Herren **Siegfried Warschauer**, Wilhelmsplatz, und **Oscar Conrad**, Alter Markt, zu haben. **Das Komite.**

Handwerker-Verein.
Montag, den 10. März cr., Abends 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn
Lehrer Gärtig
über:
Hausindustrie und Hausfleiß.
Nichtmitglieder 50 Pf. Entrée.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Mittwoch, den 12. März, Abends 8 Uhr,
im Stern'schen Saale:
Vortrag
des Herrn
Dr. Mendelsohn
über:
Zusammenhang von Theorie und Praxis in der Chemie.
Der Vorstand.

Ein **Kegel-Klub** aus den besseren Ständen (christl.) sucht noch einige Theilnehmer. Adr. sub K. S. a. d. Exp. d. Ztg.

Mit Vergnügen!
Lambert's Saal.
Dienstag, 11. März, 7½ Uhr:
Zum Besten der Posener Ferienkolonien:
CONCERT
Géza Graf Zichy,
Josef Waldner.
Billets à 3 und 1,50 Mk. in der Musikalien-Handlung (Wilhelmsplatz 6) von Karl Peiser.

Lamberts Konzertsaal.
Heute Sonntag, den 9. März c.:
Großes Streich-Concert.
Zur Auff. k.: Die Heinzelmännchen v. Eilenberg. Schwäbisches Aktien-Unternehmen, Potpourri v. Conradi.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
A. Thomas,
Kapellmeister des Inf.-Rgts. Nr. 46.

Stadt-Theater in Posen.
Sonntag, den 9. März 1884:
4. Gastspiel des Herrn
Max Loewenfeld:
König Lear.
Tragödie in 5 Akten von Shakespeare. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Fedor Wehl.
Montag, den 10. März 1884:
Vorletztes Gastspiel des Herrn
Max Löwenfeld:
Ein Pariser Roman.
Schauspiel in 5 Akten von Octave Feuillet.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Sonntag, den 9. und Montag, den 10. März c.
Großer Specialitäten-Abend.
Künstler-Vorstellung.
Konzert. Großer Künstler-Erfolg. **Gaetano u. Raphaelo**, italienische Clowns. **Troupe Overgaard**, Gymnastiker (5 Personen), **Sisters Montague**, Sängerinnen und Tänzerinnen, Frl. **Paula Menotti**, Liedersängerin, Fräulein **Louise** und **Juliette Fantasky**, Gesangs-Duettistinnen.
Die Direktion.

Verloren
Sonnabend den 2. März c., Abends in einer Droschke vom Volkstheater nach der Kleinen Gerberstraße einen **goldenen Siegelring**, gez. **A. H.** Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben.
B. Heilbronn,
Direktor des Volks-Theaters.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Martha Stechow mit Rentier Carl Decker in Berlin. Fräulein Heller mit Kaufmann Heinr. Heller in Berlin. Fräulein Harriet Huldschinsky mit Herrn Paul Malzahn in Königs-Wusterhausen. Frl. Eveline Böcker in Warendorf mit Herrn Fr. Brüning in Bocholt i. W. Freifräulein Alma v. Rotberg in Rheinweiler mit Premier Ernst v. Liebermann in Karlsruhe. Frl. Margarethe Augustin mit Herrn Friedrich Weber. Fräulein Agnes Baronesse von Reibnitz mit Prem.-Lieut. v. Kalckreuth in Neiße.
Verehelicht: Herr Harry Heine mit Fräul. Bally Aron in Berlin. Apotheker Ed. Holtz mit Frl. Alice Philippona in Berlin.
Gestorben: Fr. Agnes Elsholz geb. Hoppe in Berlin. Herr Karl Lüders in Berlin. Uhrmacher W. Meinecke in Berlin. Frau Louise Göbel geb. Meyer in Berlin. Fr. Klara Schondorff geb. Samecki in Altona. Stadtrath a. D. C. W. Werner in Königsberg. Fr. Sofie Knödel geb. Pfisterer in Tübingen. Fr. Friederike Gräfin v. Seckendorff geb. v. Beumann in Halle a. S.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.